Nr. 245.

Berlin, Donnerstag, den 19. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 245.

Berlin, Donnerstag, den 19. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 15. October.

Se. Majestät der König haben gestern Nachmittag um 3 Uhr im Schlosse zu Sanssouci dem Königlich Schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Hochschild, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe des Postens, den er am hiesigen Königlichen Hofe bekleidete, enthoben wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Tribunalsrath Dr. Christian August von Tschirschky zu Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Königlich Sächsischen Major von Bünau von der Brigade Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Schul-Rector Braune zu Dreetz in der Superintendentur Wusterhausen a. d. Dosse, Regierungs-Bezirk Potsdam, dem Steuer-Einnehmer Hoerning zu Ortrand im Kreise Liebenwerda und dem berittenen Gendarmen Kielich zu Nakel, Kreis Wirsitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Former Ernst Fuhrmann zu Landsberg a. d. W., dem Glasergesellen Julius Balzer zu Loebau und dem Füsilier Adolph Staffeldt vom 22. Infanterie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen

Den Landrath a. D. Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Schöning zu Ueckerhof zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Königliche Wegebaumeister Engel zu Aachen ist zum Königlichen Bau-Inspector in Schlochau ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Professor Dr. Wilhelm Arthur Passow, seither am Herzoglich Sächsischen Gymnasium zu Meiningen, ist als Prorector am Gymnasium zu Ratibor angestellt worden.

Akademie der Künste.

In der öffentlichen Sitzung der Königlichen Akademie der Künste zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. d. M. wurde der Preis der diesjährigen akademischen Concurrenz in der Geschichtsmalerei und die damit verbundene Reisepension von jährlich 500 Thlr. auf drei Jahre dem Maler Berthold Woltze aus Havelberg, 25 Jahre alt, zuerkannt.

Berlin, den 16. October 1854.

Königliche Akademie der Künste.

Professor Herbig, Vice-Director.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Ludwig von Holzbrinck zu Siegen ist das Landraths-Amt des Kreises Altena im Regierungs-Bezirk Arnsberg übertragen worden.

„Deutsche Interessen“,

Wir haben zur Genüge bethätigt, welchen Werth wir auf ein inniges Einvernehmen zwischen Preußen und Oesterreich legen. Wir sind Jahre lang ziemlich vereinzelt in der Deutschen Presse mit dem Ehrennamen „schwarzgelb“ gebrandmarkt. Wir haben Oesterreichs Siege mitgefeiert. Wir haben uns nicht gescheut, die Politik, die von Olmütz stammt, obschon wir ihren Ursprung beklagt, gegen Jedermann zu vertheidigen. Die Bahn aber, welche die Oesterreichische Politik in der gegenwärtigen Krisis betreten, haben wir schon lange mit mißtrauischem Blicke betrachtet. Haben wir sie nicht in dem Maaße bekämpft, wie wir nach unserer Ueberzeugung es gekonnt, wir haben uns nur um deswillen Schweigen auferlegt, weil wir nicht aufgehört, eine bessere Wendung zu ersehnen und zu erhoffen, und weil wir die höheren Rücksichten eines Verständnisses zwischen den beiden Deutschen Großmächten nicht aus den Augen lassen wollten. „Deutsche Interessen“, wer und wo ist die Autorität, die hierüber endgültig zu entscheiden hat? Die Verschiedenheiten der Ansichten über den Ursprung und das erste Stadium des orientalischen Streites sind jetzt ganz ohne Belang. Seitdem Rußland die Donau-Fürstenthümer geräumt, seitdem es erklärt hat, die Friedens-Basis des Protocolls vom 9. April annehmen, seitdem es verkündet hat, sich defensiv verhalten zu wollen, und besonders seitdem die Westmächte offensiv und mit der erklärten Absicht, Rußland, so weit ihre Kräfte reichen, zu schwächen, gegen dasselbe losstürmen, kann von einer Vertheidigung der Türkei und des im Orient gefährdeten Gleichgewichts vernünftiger Weise nicht mehr die Rede sein. Diejenigen, deren Wünsche nicht weiter gingen, als Garantieen zu erlangen gegen die Erneuerung der sogenannten Russischen Aggressionen, müssen sich schon jetzt befriedigt bekennen. Diese Garantieen liegen in dem Protocoll vom 9. April, sie liegen in dem heute möglichen Frieden, der unbezweifelt die Pforte schützende Stipulationen enthalten würde, sie liegen in den Erfahrungen, die Rußland in diesem Jahre gemacht hat.

Noch einmal also „die Deutschen Interessen“, wodurch haben sich dieselben in dem Maaße gewandelt, als man uns jetzt glauben machen will; durch wessen Scharfsinn sind nachträglich Gesichtspunkte aufgefunden, die beim Abschluß des Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündnisses verhüllt geblieben, und wo haben wir die Stelle zu suchen, welche über die Interessen des Gesammt-Vaterlandes untrüglich und ohne Widerspruch zu entscheiden vermöchte! Der Bundestag scheint wenig Aussicht zu haben, als diese Stelle anerkannt zu werden.

Versuchen wir es daher einstweilen, uns selbst zu orientiren, und sprechen wir zu diesem Zwecke zwei Sätze aus, von denen wir annehmen zu dürfen glauben, daß sie auf keinen Widerspruch stoßen werden. Der erste dieser Sätze ist der, daß die specifischen Sonder-Interessen der einzelnen Deutschen Staaten sich einander gegenüberstehen und ausschließen; der zweite, daß die Deutschen Interessen eben allen Deutschen Staaten gemeinsam sind, und wenn sie auch nicht zu jeder Zeit und von Allen als solche anerkannt werden, doch als solche müssen nachgewiesen werden können. Prüfen wir unter diesem Gesichtspunkte die Zwecke und Motive, welche die Oesterreichische Diplomatie für offensive Betheiligung des gesammten Deutschlands an dem orientalischen Kriege aufstellt.

Deutschland.

H Berlin, 18. Octbr. Heute vor ein und vierzig Jahren haben die Waffen Oesterreich's, Rußland's und Preußen's den großen Sieg über den ersten Napoleon erfochten in der Völkerschlacht bei Leipzig, den großen Sieg, der die Welt befreite vom Französischen Joch, und knieend dankten die drei verbündeten Monarchen dem Herrn der Heerschaaren, daß er mit ihren Fahnen gewesen in den furchtbaren Tagen des Kampfes. Die Stätte, an der die drei Herrscher geknieet heute vor ein und vierzig Jahren, der Monarchenhügel bei Leipzig in der blutgetränkten Aue, die Stätte ist leer, Rußland's edler Alexander liegt im Alexander-Newsky-Kloster auf dem Schwedenfeld an der Newa, Franz von Oesterreich bei den Kapuzinern in Wien, unser unvergeßlicher Friedrich Wilhelm in seinem stillen Garten zu Charlottenburg, und ihre Nachfolger auf dem Thron sind nicht mehr verbunden durch jenes heilige Band, in Blut und Schlachtendonner gefeit, das dreißig Jahre und länger Deutschland den Frieden erhalten mit allen seinen Segnungen. Tiefer Schmerz ist's für uns, daß wir heut nur der heiligen Eintracht gedenken können, die gewesen, wir wollen uns die Festfreude nicht ganz verderben, indem wir der Zwietracht gedenken, die immer dräuender ihr Haupt erhebt; die Eintracht, die gewesen zum Ruhm der Monarchen und zum Heil der Völker, läßt uns nicht ganz die Hoffnung verlieren auf die Herstellung derselben, noch steht ja das Denkmal der heiligen Allianz auf dem Kreuzberg, noch heißen unsere Grenadier-Regimenter Alexander und Franz, und noch ist Preußen sich selbst treu geblieben und seinen alten Bünden trotz Lockung und Drohung. Preußen ist sich selbst treu geblieben, denn heut weiht Preußens König, heut am Jahrestag des Sieges von Leipzig, ein neues Denkmal der Treue ein. Noch manch narbiger Krieger von Leipzig, das theure schwarz-weiße Band im Knopfloch, steht heut bei der schlanken Ehrensäule im Invalidenpark, und wenn der Kanonendonner über die Gräber der gefallenen Tapfern rollt, der letzte Ehrengruß, dann gedenken wir, daß sie gestorben eben so schön und heldenhaftig, wie die Tausende, die da begraben liegen an der blutigen Straße über Leipzig nach Paris. Der Treue ein Denkmal errichten ist schön, Treue halten ist besser, und Beides ist gut Preußisch.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich heute Nachmittag 2½ Uhr mittelst Extrazuges nach Magdeburg (Letzlingen) begeben.

— Aus Paretz vom 16. October wird der „Zeit“ gemeldet: „Im Laufe des Vormittags beglückwünschten Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin den Prinzen und die Prinzessin Karl Königl. Hoheiten wegen der Abends spät in Berlin eingetroffenen Nachricht von der glücklich erfolgten Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich von Hessen von einem Prinzen.“

— Ueber die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs sind uns heute wiederum Berichte aus Köln, Breslau und Bomst zugegangen. In Breslau war es der Stab des Breslauer Krieger-Vereins, welcher die hohe Festlichkeit leitete. Auch heute gestatten es uns die Raumverhältnisse nicht, solche Zeugnisse von tiefem und treuem Patriotismus vollständig abzudrucken, und müssen wir uns darauf beschränken, diese kurze Mittheilung zu machen.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, geb. am 18. October 1831, feiert heut seinen 23. Geburtstag.

— Se Hochfürstliche Durchlaucht der Landgraf Alexis zu Hessen nebst Gemahlin Königliche Hoheit ist von Barchfeld wieder hier eingetroffen.

— Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist heute Vormittag von Sanssouci im hiesigen Königlichen Schlosse eingetroffen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hat sich heute in der Begleitung Sr. Majestät des Königs nach Letzlingen begeben, wird aber schon am Freitage von dort hier wieder eintreffen.

— Der Regierungs-Präsident Frhr. Schüler v. Senden ist von Cöslin und der Königliche Kammerherr und Minister-Resident v. Thile von Dresden hier angekommen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'sche Staats-Minister v. Bernstorff ist nach Neu-Strelitz; der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Dr. v. Mandt nach Frankfurt a. O.; der Fürstlich Lippesche Kammerherr v. Donop nach Detmold; der Landgräflich Hessische Hofstallmeister Baron v. Busseck nach Homburg; der Königlich Belgische Chargé de Depêches v. Hoffmann nach Memel und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere Blackwood und Johnson sind bezüglich nach Wien und London von hier abgereist.

— Gestern Abend zehn Uhr starb hierselbst Ihre Excellenz die verwittwete Frau Generalin Franziska von L'Estocq, geb. v. Koppelow, in einem Alter von fast 96 Jahren. Die edle Dame, welche die Aufgabe und die Freude ihres Lebens im Wohlthun suchte und fand, war Dame des Capitels vom Louisen-Orden und lange Jahre hindurch Oberhofmeisterin der Hochseligen Prinzeß Mariane — Wilhelm von Preußen K. H., und hatte sich besonders durch die rastlose Thätigkeit und patriotische Hingebung verdient gemacht, die sie 1813, 14 und 15 in der Pflege der Verwundeten in den Lazarethen gezeigt.

— Der Landrath Deetz in Lauban hat das Mandat als Abgeordneter zur Zweiten Kammer für den fünften Liegnitzer Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Bunzlau und Sprottau und einem Theile von Lauban, niedergelegt.

— Wie die „Börsen-Halle“ vernimmt, hat die Darmstädter Zollconferenz beschlossen, den Eingangszoll für Englisch-Amerikanisches Wachstuchleder (leathercloth) wesentlich zu erhöhen.

— Die Norddeutsche Zeitung berichtet: Die Lords der Englischen Admiralität haben das Schiff „Thetis“ (36 Kanonen) gegen zwei Preußische Kanonenboote ausgetauscht.

— Es verlautet, schreibt man der Bresl. Z. aus Berlin, daß aus Allerhöchster Veranlassung für Schlesien ein Bet- und Bußtag in Folge der großen Ueberschwemmung dieser Provinz angeordnet werden wird, welcher zwar nicht die Bedeutung eines bürgerlichen Feiertages haben, aber doch kirchlich von beiden christlichen Confessionen an ein und demselben Tage begangen werden soll. Eine Vereinbarung hierüber zwischen den evangelischen und katholischen Kirchenbehörden wird in der allernächsten Zeit erfolgen und der bezeichnete Bußtag im Laufe des kommenden Monats abgehalten werden.

— Bekanntlich ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. v. M. genehmigt, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes eine Collecte zur Unterstützung der an der Oder und deren Zuflüssen durch Wasser Beschädigten abgehalten werde. Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat bereits an die Consistorien verfügt, daß die Superintendenten die gesammelten Gelder an die Regierungs-Haupt-Kassen einsenden, und der Cultusminister hat seinerseits an die Regierungen eine Circular-Verfügung erlassen, auf deren Grund die Haupt-Kassen derselben angewiesen werden sollen, jene Gelder an das in Breslau zusammengetretene Comité abzuführen. (P. C.)

— Die Landgüter in der Preußischen Monarchie, besonders in Pommern, Schlesien und Brandenburg, sind, wie die „Zeit“ berichtet, seit Kurzem so hoch im Werthe gestiegen, daß sie meist mit dem doppelten Preise gern bezahlt werden.

— Die reichen Erfahrungen, welche unsere Industriellen bei der Londoner Industrie-Ausstellung gemacht haben, werden ihnen die Aufgabe erleichtern, die nahe bevorstehende Pariser Industrie-Ausstellung in einer Art zu beschicken, daß unseren Arbeiten Anerkenntniß und in weiteren Kreisen lohnender Absatz wird. Natürlich ist es nöthig, daß unsere Industriellen solche Gegenstände in möglichster Vollendung einsenden, bei denen eine gewisse Ueberlegenheit des inländischen Gewerbfleißes, der Waare oder des gewerblichen Verfahrens bereits anerkannt ist, oder bei denen eine solche Anerkenntniß mit Recht erwartet werden darf. Hierdurch allein kann das Vertrauen des Auslandes in unsere Ueberlegenheit erhalten werden. Ganz besonders möchten sich aber Fabrikate zur Einsendung empfehlen, welche erweisen, daß wir seit der Londoner Industrie-Ausstellung wesentliche Fortschritte gemacht haben. Mit Sicherheit läßt sich vorhersehen, daß die Pariser Ausstellung sehr zahlreich von Geschäftsleuten und Reisenden aus Frankreich, England und Amerika besucht werden wird, und müssen deshalb ganz besonders Fabrikate eingesendet werden, welche bereits dorthin ausgeführt werden, oder in denen ein Absatz erwartet werden kann. Ist auch die Einsendung seltener und in der Handelswelt weniger bekannter Landes- und Gewerbs-Erzeugnisse, und die Zusammenstellung früherer und jetziger Fabrikate derselben Art wünschenswerth, so dürfte doch dringend zu empfehlen sein, wohl zu berücksichtigen, wie weit das Handelsinteresse die Ausstellung geordneter, das gewerbliche Verfahren veranschaulichender Productionsweisen verbietet. Der Herr Handelsminister widmete dem Gegenstande seine volle Aufmerksamkeit, so daß bei der Einsicht der Commission, welche für die Pariser Ausstellung gewählt ist, erwartet werden darf, daß es der Preußischen Industrie an einer würdigen Vertretung nicht fehlen wird. Wir hegen nicht die Besorgniß, daß jene Ausstellungen im höheren Maaße den Westmächten die politischen Sympathieen unserer Industriellen zuführen werden, glauben vielmehr an eine gründliche und heftige Concurrenz, in deren Folge Erbitterung und Abneigung nicht ausbleiben dürften.

Stettin, 16. October. [Vom Provinzial-Landtag.] Der am 1. d. M. hier eröffnete 12. Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen hat seine Verhandlungen beendigt und ist von dem Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten Senfft von Pilsach heute vorschriftsmäßig geschlossen worden.

† **Posen**, 16. August. [Confiscationen.] Die Redaction der hier in Polnischer Sprache erscheinenden Vierteljahrsschrift „Przeglad“ (Rundschau), welche für das Organ der sogenannten clericalen Partei unter dem Polnischen Adel gilt, ist nach der im verflossenen Jahre erfolgten gerichtlichen Verurtheilung des bekannten Aufsatzes „Ueber den Conservatismus der Polen“ von dem Geistlichen Respadek in die Hände des Gutsbesitzers Cajetan v. Morawski auf Jurkowo (im Kreise Kosten belegen) übergegangen. Die ersten unter der neuen Redaction erschienenen combinirten Hefte des Przeglad haben bereits wiederum Veranlassung zur polizeilichen Beschlagnahme gegeben. Nach den Manuscripten verschiedener Aufsätze, deren Inhalt für verbrecherisch gehalten worden, hat selbst eine Nachsuchung in der Behausung des Herrn v. Morawski auf seinem Gute stattgefunden, doch verlautet nicht, mit welchem Ergebniß.

Posen, 17. October. [Collecte.] Der Ober-Präsident der Provinz hat Behufs Beschaffung der Mittel zum Wiederaufbau der im August d. J. zu Kempen abgebrannten evangelischen Kirchen- und Pfarrgebäude die Abhaltung einer allgemeinen Haus-Collecte bewilligt. (Pos. Z.)

Breslau, 12. October. [Für Schlesien.] Die hiesigen Blätter bringen folgende Beilage:

„Zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien wird das unterzeichnete Comité eine Verloosung von Gegenständen des Kunst- und Gewerbefleißes veranstalten, und dadurch eine gewiß willkommene Gelegenheit darbieten, auch auf andere Weise, als durch baare Geldbeiträge, den Wohlthätigkeitssinn zum Besten der so hart betroffenen Ueberschwemmten zu bethätigen. Es wird zu diesem Ende hier in Breslau ein Bazar derartiger Gegenstände errichtet werden. Wir bitten Alle, welche sich an diesem wohlthätigen Unternehmen betheiligen wollen, namentlich Gewerbetreibende, Künstler und besonders die Frauen und Jungfrauen Deutschlands, die dazu bestimmten Gegenstände, bis spätestens zum 15. December dieses Jahres, unter der Adresse unsers Schatzmeisters Herrn L. Salice, wenn möglich portofrei, sonst aber auch vortopflichtig, hierher einsenden zu wollen. Hinsichtlich der Verloosung, so wie des Vertriebs der Loose, behalten wir uns die weitere Bekanntmachung vor und bitten schließlich die verehrlichen Redactionen der Deutschen Zeitungen, auch dieser unserer Mittheilung dieselbe freundliche Berücksichtigung wie bisher zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 9. October 1854.

Das Central-Comité zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Schlesien.

Fürst v. Pleß. T. Molinari.

München, 16. October. [Zum Landtag.] Heute meldeten sich 19 Reichsräthe und ungefähr die Hälfte der Abgeordneten an. Außer den Vorlagen, welche dem Landtag schon früher gemacht wurden, deren Bearbeitung aber durch die Vertagung unterbrochen wurde, wird der eben wieder zusammentretende Landtag eine Reihe der wichtigsten Fragen zu behandeln haben. So soll an denselben ein neues Wahlgesetz, ein Preßgesetz, ein Vereinsgesetz (?) von Seite der Regierung gebracht werden. Von einem Abgeordneten wird Angesichts der Interpretation, welche das Gesetz über gewerbsmäßige Gutszertrümmerung in neueßer Zeit erfahren, ein Antrag auf authentische Interpretation dieses Gesetzes eingebracht werden. Wann die erste öffentliche Sitzung stattfindet, ist noch ungewiß. (N. Corr.)

Karlsruhe, 15. October. [Diplomatie. Zur Presse.] Der zum Großbritannischen bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannte Mr. Jerningham hatte gestern Nachmittag die Ehre, von Sr. Kgl. Hoheit dem Regenten in besonderer Audienz empfangen zu werden, um Allerhöchstdemselben seine Creditive zu überreichen. — Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 25. v. M. wurde die Wiener Kirchenzeitung verboten, bis ihr Redacteur Dr. Brunner in Wien die wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gegen ihn hofgerichtlich erkannte Strafe von 4 Monaten Kreisgefängniß und 300 Fl. Geld erstanden hat.

Darmstadt, 15. October. [Zum Kirchenstreit.] Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß das neue Uebereinkommen zwischen unserer Staatsregierung und dem Bischofe über das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staate bereits vom Großherzoge unterzeichnet worden. (B. Z.)

Gotha, 17. October. [Feuerversicherungsbank.] Vor Kurzem war in Ihrem Blatte die Mittheilung enthalten, daß auch die Gothaer Feuerversicherungsbank durch den Brand in Memel betroffen worden sei. Nach dem, was sich bis jetzt aus den Berichten der Bevollmächtigten herausstellt, beträgt die von hier aus zu zahlende Versicherungssumme beinahe halb so viel, als bei dem Hamburger Brande, und wird den Betrag von 900,000 Thalern erreichen.

Oldenburg, 16. Oct. [Vom Hofe. Landtag.] Se. Königl. Hoh. der Großherzog und die Großherzogliche Familie wurden gegen Ende dieser Woche von Eutin wieder zurückerwartet. — Die Einberufung des neu gewählten Landtags wird schon auf den 3. oder 4. künftigen Monats erfolgen. — Gestern ist unser eingegangenes Hoftheater als Privat-Unternehmen unter der Direction des früheren Hofschauspielers Jenke wieder eröffnet worden, dem außer der Ueberlassung des Theatergebäudes nebst der vorhandenen Garderobe auch eine namhafte Beihülfe aus der Großherzoglichen Privatkasse gewährt ist. (Wes. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 17. October. [Tagesbericht.] Man meldet der Schlesischen Ztg. aus Wien: Mit größerer Bestimmtheit erneuert sich wieder das Gerücht, daß der Finanzminister Frhr. v. Baumgartner, welcher zugleich Chef des Handelsministeriums ist, wegen überhäufter Geschäfte eines dieser Departements (wahrscheinlich das Finanzministerium) abgeben soll und beide Ministerien wieder für sich unter eigenen Chefs stehen werden. Wer als Finanzminister nachfolgen dürfte, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. — Der Chef der diplomatischen Kanzlei des Fürsten Paskiewitsch, Staatsrath v. Krusenstern, ist hier eingetroffen. Er wird nach Odessa in das Hauptquartier des General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff abgehen. — Jetzt, da der Beamtenstand in Gemäßheit der neu organisirten Verwaltungsweise regulirt ist, erwartet man ehestens auch das neue Pensions-Normale, das, wie verlautet, der Allerhöchsten Sanction vorliegt. Auch für den Militairstand ist ein solches ausgearbeitet, nach dessen Bestimmungen die Pensionen nicht bloß, wie bis jetzt, mit Rücksicht auf die Chargen, sondern auf diese und die Zahl der Dienstjahre zugleich bemessen werden. — Die Goth. Ztg. schreibt: Moritz Hartmann ist vor einigen Tagen gefänglich in Wien eingebracht worden. Diese uns aus zuverlässiger Quelle zukommende Nachricht dürfte die beste Widerlegung der neuerlich in die Oeffentlichkeit gedrungenen Gerüchte sein, welche Hartmann in Freiheit und nur krank sein ließen. — Es berichtete gestern einer unserer Wiener Correspondenten über einen unzweideutigen polizeilichen Wink an die Wiener Zeitungen. Das amtliche Organ der Oesterreichischen Regierung bestätigt dies in Folgendem: „Wie wir vernehmen, ist in den letzten Tagen den Redactionen der hiesigen Blätter von der zuständigen Behörde eröffnet worden, daß die Kaiserl. Regierung von der Tagespresse erwarte und heische, sich nicht nur aller Ausfälle oder Angriffe gegen die Person fremder Souveraine strenge zu enthalten, sondern auch verletzende Insinuationen gegen die Staatsmänner der Regierungen, mit denen der Kaiserstaat im Bundesverbande oder in näherer Verbindung oder doch im Frieden sich befindet, sorgfältig zu meiden. Die Kaiserl. Regierung sei nicht gemeint, die Tagespresse — soweit sich solche in den Grenzen des Gesetzes hielte — in der Darlegung ihrer Meinungen über die orientalische Angelegenheit, deren mögliche Folgen und Rückwirkungen zu hemmen, allein es müsse dieses mit Mäßigung und Anstand geschehen. (Wirklich?) Versehe man sich dessen nach allen Seiten und in allen Richtungen von den hiesigen Blättern, so werde selbstverstanden nicht geduldet werden, daß die Presse, aus Anlaß der orientalischen Wirren oder unter sonstigen Vorwänden, sich zum Behuf der Einwirkung auf die Entschließungen irgend einer, besonders aber einer Deutschen Bundesregierung Andeutungen oder gar Drohungen erlaube, welche mit den höchsten Regierungsprincipien des Kaiserstaates in entschiedenem Widerspruche stehen. Bei der im Ganzen anzuerkennenden patriotischen Tendenz der bedeutenden Organe der hiesigen Presse kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Redactionen der gedachten, ohnehin im eigenen Interesse ihrer Blätter geschehenen Ermahnung nachkommen werden.“ Es bleibt hierbei nur zu beklagen, daß diese Einsicht so spät gekommen ist, und daß es anscheinend erst des eigenen Interesses bedurfte, um solche Wünsche rege zu machen.

Prag, 15. October. [Feldspital. Kriegs-Commissaire. Truppen-Dislocation.] Gestern ist mit dem Olmützer Zug von hier ein completes Feldspital (Nr. 3) abgegangen, das für Galizien bestimmt ist und bekanntlich aus einer Feld-Apotheke, 500 Bettstellen sammt Bettzeug und chirurgischen Apparaten und Instrumenten besteht und von einem Hauptmann beaufsichtigt wird. Es weist dies darauf hin, daß man das Herankommen ernster Ereignisse im Osten der Monarchie erwartet. — Im Laufe der nächsten Woche werden von hier nach Kronstadt und Bukarest zwei Kriegscommissaire abgehen, zu deren amtlichen Functionen es gehört, die Verpflegung der Armee in Kriegszeiten zu besorgen und zu leiten. — Aus Galizien sind in letzter Zeit zwei Infanterie-Corps, das 6. und 10., theils nach Siebenbürgen, theils nach Italien dirigirt worden. Das 1., vom Fürsten Lichtenstein commandirte Cavallerie-Corps hat gleichfalls Galizien verlassen, um in Ungarn Winter-Quartiere zu beziehen. (B. Z.)

Triest, 15. October. Der Graf von Chambord und der Herzog von Levis sind gestern hier von Parma angelangt und nach Frohsdorf weiter gereist.

Ausland.

Frankreich.

de F. **Paris**, 14. Oct. [Urtheil eines Französischen Staatsmannes über Preußen und Oesterreich.] Wollen Sie die Meinung von einem unserer Staatsmänner über die Lage Oesterreichs und Preußens hören? (Warum nicht?) Oesterreich hat die Brücke hinter sich abgebrochen, es muß hinfüro jedem Winke der Westmächte gehorchen. Nur Preußen flößt uns noch Besorgnisse ein; aber wir werden durchgreifen. (Verbrennen Sie sich die Hände nicht dabei. D. Red.) Selbst mit einer kriegerischen Stellung Preußens gegen Rußland werden wir uns nicht mehr begnügen. (Nicht? Sehr gut.) Wir werden eine Operations-Basis von ihm für unsere Armee verlangen (wie bescheiden!), und wenn es sie uns verweigert (wie wahrscheinlich. D. Red.), so werden wir sie erobern. (Dazu gehören aber Zwei. D. Red.) Man hört in unserer politischen Welt noch ganz andere Dinge, die ich hier nicht wiederholen mag. So viel aber scheint mir gewiß zu sein, daß die orientalische Frage in den nächsten Tagen oder Wochen in eine neue Phase treten wird. Fällt Sebastopol, dann wird man Preußen zwingen (steht nicht als Passivum in dem Preußischen Lexicon. D. Red.) wollen, sich der Führung (volentem ducit, nolentem . . . ??? D. Red.) Oesterreichs anzuvertrauen: fällt Sebastopol nicht, dann wird man Preußen nur die Wahl lassen, Rußland den Krieg zu erklären und Französische Truppen als herzliche Alliirte aufzunehmen, oder einen Gang (wäre nicht der erste. D. Red.) mit Frankreich zu machen. Diese Pläne existiren. Der Unschlüssigkeit werden sie gefährlich werden, der Energie gegenüber wie Seifenblasen verschwinden. Uebersehen Sie nicht die neueste Tactik der Regierungsblätter, dem Preußischen Cabinette die ganze Verantwortlichkeit für den Krieg und das Blut, das vergossen, und die Opfer, die Frankreich sich auflegen muß, aufzuwälzen. Meine Pflicht ist es, Ihnen zu gestehen, daß diese Tactik bereits Erfolge hat. Nichts leichter, als den Franzosen eine Idee in den Kopf zu setzen, sei sie auch noch so absurd. Sind die Franzosen erst recht davon überzeugt, daß ohne Preußen der Krieg schon zu Ende sein würde, dann werden sie es auch ganz natürlich und gerecht finden, daß man es zu zwingen sucht. (Hoffentlich giebt es in Frankreich noch Staatsmänner, die klüger sind.)

** **Paris**, 15. Octbr. [Leichenprunk. Kaisergarde und Feldzug gegen Preußen. Das Polnische Gespenst. Die Wunder-Medaille und der Univers. Loretten.] Heute ist an allen Straßenecken das Programm der Leichenfeierlichkeiten, die beim Begräbniß St. Arnaud's stattfinden werden, angeschlagen. Durch den Tod sind die Pariser versöhnt mit dem Marschall und sein Begräbniß droht ihn populär zu machen, denn ein Mal ist die Leichenparade eines Marschalls von Frankreich an sich schon ein Stück, das nicht alle Tage spielt, und werden die Pariser morgen zum ersten Male die Freude haben, Kaiserliche Garde defiliren zu sehen — Kaiserliche Garde, an deren Spitze Louis Napoleon in den nächsten Tagen gegen Preußen marschiren wird. Von diesem Feldzuge gegen Preußen spricht man hier schon wie von einer Sache, die sich ganz von selbst versteht. Der Appetit wächst zusehends nach der Rheingrenze und andern hübschen Dingen, mit denen sich das Französische Ohr so gern kitzeln läßt. Auch der alte Polenschwindel zeigt sich wieder, frisch aufgeputzt, roth geschminkt. Das alte Gespenst wird jetzt losgelassen, um dem Kaiser von Rußland neue Feinde zu wecken. Die lettre à l'Empereur, die ich Ihnen gestern gesendet, spricht, wie Sie gesehen haben werden, die Herstellung Polen's kurz und gut ohne Weiteres aus. Das würde ich nur lächerlich finden, wenn ich Ihnen nicht aus ganz sicherer Quelle mittheilen könnte, wer die Veröffentlichung dieses Briefes gestattet hat. Ueberhaupt sind jetzt alle Hebel, große und kleine, in voller Bewegung; die Wundermedaille, die dem General Canrobert das Leben gerettet hat, giebt den Text für wahre Triumphgesänge der clericalen Partei, und mit großem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß auch General Forey eine solche Medaille aus den schönen Händen der Gemahlin Louis Napoleons empfangen habe, kurz der Clerus ist entzückt und der „Univers“ macht Propaganda am Rhein. Nie stand sich das Organ des Clerus, der „Univers“, so gut mit der Regierung, wie jetzt; im Redactions-Local steht ein besonderer Lehnstuhl für den Kaiserl. Adjutanten, durch den Louis Napoleon fast täglich der Redaction über ihre ausgezeichneten Artikel die schmeichelhaftesten Complimente sagen läßt. Man spricht davon, die Loretten durch eine enorme proportionelle Steuer auf ihren enormen Luxus gänzlich zu unterdrücken. Bei der schaamlosen Liederlichkeit, die jetzt unter den sogenannten vornehmen Leuten hier herrscht, sind die Loretten in der That auch völlig überflüssig.

* **Paris**, 16. October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Dr. Dorado dem Minister des Auswärtigen seine Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger der Republik Bolivia überreicht hat. — St. Arnaud's Leichenbegängniß ging heute Morgen in der vom Programm vorgezeichneten Weise von Statten. Trotz des feuchtkalten und nebligen October-Wetters hatte die Feierlichkeit schon in aller Frühe eine bedeutende Menschenmenge auf die Boulevards gelockt, die geduldig der den Anfang bezeichnenden 13 Kanonenschüsse harrten. Am meisten zog das von oben bis unten in Flor gehüllte Schlachtpferd des Verstorbenen, sowie seine in der Feldmütze und ganz ordinairer Uniform folgenden Adjutanten die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich. Der Türkische Gesandte und andere dem Zuge gefolgte Türken zeichneten sich durch ihren Fez aus. Die Englische Deputation und ein Detachement Nationalgarde schien man zu vermissen. Die Kaiserliche Garde, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in größerem Corps öffentlich auftrat, schien in ihrer neuen und glänzenden Uniform viel Stoff zu Bemerkungen zu geben. — Divisions-General Korte, der mit die Zipfel des Sargtuches am Leichenwagen des Marschalls St. Arnaud halten sollte, ist schwer erkrankt und wird beim Leichenzuge durch den Divisions-General von Bourgon ersetzt. — Der Brigade-General Bouat, Commandant der zweiten Brigade der zweiten Infanterie-Division der orientalischen Armee, ist zum Divisions-General, und der Oberst Bourbaki, Commandant des 1. Zuaven-Regiments bei der orientalischen Armee, zum Brigade-General ernannt. Der Divisions-General Bouat übernimmt an Canrobert's Stelle das Commando der 1. Infanterie-Division der orientalischen Armee und der Brigade-General Bourbaki übernimmt an Bouat's Stelle das Commando der 2. Brigade der 2. Infanterie-Division der Armee im Orient. — Der Abbé Gloriot, Almosenier in der orientalischen Armee, ist wegen seines Benehmens während des Auftretens der Cholera zu Gallipolis zum Ritter der Ehrenlegion, und der Artillerie-Oberst-Lieutenant Lusane zur Belohnung für die wichtigen Vervollkommnungen, die er in die Anfertigung von Geschossen eingeführt hat, zum Offizier der Ehren-Legion ernannt worden. — Außer den meistens in Perigueur angefertigten 60,000 Mänteln für die orientalische Armee werden im Augenblick eine Menge Soldatenhemden angefertigt. Die Stadt Bourges allein hat eine Bestellung auf 100,000 erhalten. — Eine anonyme Broschüre, unter dem Titel: „Brief an den Kaiser über die orientalische Frage“, macht im Augenblicke um so größeres Aufsehen, als sie ohne Umschweife diejenige Lösung, die seit acht Tagen in Aller Munde ist, als die einzig mögliche hinstellt. „Es mögen nur die Westmächte — sagt der Verfasser — ohne nutzlose Unterhandlungen zu eröffnen, durch eine gemeinschaftliche Declaration die rechtmäßige Existenz der Polnischen Nationalität anerkennen, und anstatt einer Verwickelung wird man eine schnelle und gründliche Lösung haben. Wenn Polen wieder hergestellt ist, so ist der Czar ohnmächtig gegen die Türkei, der Donaulauf gehört factisch Oesterreich an, die ausschließliche Herrschaft Rußlands im Schwarzen Meere wird zur Chimäre, und alle Eroberungs-Träume sind dahin.“ Ein legitimistisches Organ, das dieser Schrift eine längere Besprechung widmet, glaubt nicht nur eine Warnung für Preußen, sondern auch eine Art Einleitung zu noch größeren Pro-

jecten in ihr sehen zu müssen; denn die Wiederherstellung Polens sei wohl nicht das letzte Wort der vorgeschlagenen Lösung, und es werde in vielen Köpfen noch an andere Plane, an andere Schnitte in die Karte von Europa gedacht. — Die Glaser haben, zum Zeichen der Vollendung der Glasbedachung des Industrie-Palastes, auf dem Gipfel des großen Schiffes eine dreifarbige Fahne aufgepflanzt. — In den Galerieen des Palastes von Versailles soll eine Marmor-Bildsäule des Marschalls St. Arnaud aufgestellt werden. — Aus Paris theilen Handelsbriefe mit, daß an der dortigen Börse viele Lieferungsgeschäfte in Französischen Renten auf „fin Sébastopol" abgeschlossen werden.

Spanien.

Dem „Clamor publico" vom 11. October zufolge ist die Ausweisungs-Ordonnanz gegen die fremden Flüchtlinge schon erlassen. Diejenigen Flüchtlinge, die den Grund ihres Aufenthalts in Madrid nicht nachweisen können und für deren Verhalten ihre betreffenden Gesandten nicht einstehn, müssen binnen acht Tagen abreisen. — Die „Gaceta" enthält die lange und höchst trockene Liste der Wahl-Ergebnisse in einer Menge von Provinzialstädten.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 15. Octbr. [Der Höllenmaschinen-Prozeß.] Die gestrige Sitzung bot zunächst die interessante Aussage des Polizei-Commissar en chef der Stadt Lüttich. Er sagt aus: „In den ersten Tagen des August hörte ich aus einer sehr respectablen Quelle, daß der Angeklagte Sanders eine Höllenmaschine anfertigte, welche in einen Hut hineinpassen sollte. Man sagte mir, sie wäre von Personen bestellt, die von Brüssel gekommen und politische Flüchtlinge wären. Ich gab dem Procureur des Königs augenblicklich davon Kenntniß, der fünf Tage darauf, nachdem er an die höhere Behörde referirt hatte, mir den Befehl ertheilte, eine Nachforschung zu halten. Den 11., Morgens, präsentirte ich mich bei Hrn. Sanders und sagte ihm, daß ich käme, festzustellen, ob er nicht verbotene Waffen fabricire.*) Er sagte mir, er habe Tromblons gefertigt und habe sie nach Holland abgeschickt, ohne zu wissen, daß er damit gegen die Gesetze handelte. Da ich sahe, daß er mich nicht verstehen wollte, so sagte ich ihm: Ich weiß, daß Sie eine Maschine und eine Art von Granaten gearbeitet haben, die nicht mehr bei Ihnen, sondern in Brüssel ist. Sanders sagte nach einigem Nachdenken zu mir: Das ist wahr, aber ich habe hier nicht mehr die geringste Spur von dieser Fabrikation. Er gestand übrigens auch, daß er die beiden Maschinen auf Bestellung des Hrn. Brunet de l'Argentière in Brüssel gearbeitet habe. Er sagte mir, er habe die Maschine dem Hrn. Brunet und die Kugeln dem Hrn. Vanderelst nach Brüssel gesandt. Ich fragte ihn darauf, ob er diese Lieferungen in seine Handelsbücher geschrieben habe; er sagte nein, da diese Lieferungen gleich baar bezahlt worden seien. Auf meine Frage, ob er auf diese Sache bezügliche Briefe habe, sagte er Ja, einen von Herrn, den andern von Madame Brunet. Ich nahm diese Briefe in Beschlag. Unmittelbar zeigte ich der Autorität in Brüssel die Adresse an, an welche die Sendung geschickt war. Die Folge des Verhöres zeigte mir, daß auch der Lehrer und Pensions-Vorsteher Fourdrie in diese Geschichte verwickelt war. Ich war davon sehr überrascht, denn 1849 war er wegen republikanischer Umtriebe ausgewiesen worden, und es wurde dem Ausweisungsbefehle, den ich ihm kundthun mußte, nur darum nicht Folge gegeben, weil er eine Ehrenverpflichtung übernahm, sich nicht mehr in Politik zu mischen. (F. ist Franzose.) Als ich ihn über seine Beziehungen zu den Angeklagten fragte, erklärte er, daß er Hrn. Brunet nur daher kennte, daß dessen Sohn in seiner Pension sei und daß Herr Sanders Herrn Brunet dort nur zufällig gesehen habe. Er leugnete, die Adresse der an Hrn. Vanderelst gesandten Kiste gemacht zu haben. Aber ich fand in seinem Bureau einen Zettel mit den Worten: „Seifenkugeln an Hrn. Vanderelst zu Brüssel." Er meinte, derselbe wäre wahrscheinlich von Vanderelst geschrieben, schwur aber hoch und theuer, daß er von Beziehungen zwischen Vanderelst und Sanders nichts wisse. Ich reiste am 12. nach Brüssel ab. Mein „Adjoint" fand inzwischen in der Werkstatt des Sanders das Modell der Maschine. Die Arbeiter wußten nicht, wozu sie bestimmt sei. Eine Magd sagte aus, die Kugeln dazu wären von Fourdrie zu Sanders gebracht worden. Am 15. setzte ich bei Fourdrie meine Nachforschungen fort und fand unter Schädeln auf den Brettern seiner Bibliothek verborgen die hölzernen Modelle der Kugeln. Jetzt überzeugt, daß F. an der Verfertigung der Maschine Antheil habe, fragte ich die Aufwärterin, wozu diese Kugeln dienten. Sie erwiderte: zum Spiele der Kinder. Aber sie konnte im ganzen Hause keine anderen auftreiben. Ich glaube die Aufmerksamkeit des Tribunals auf einen Brief Brunets richten zu müssen, der ein langes Postscriptum gez. Louis trägt und den ich bei F. in Beschlag nahm. Dieser sagte, er rühre von Magen, einem der Angeklagten, her, der ihn oft besuchte. Dieser Brief scheint mir wichtig, weil dort gesagt ist, daß auf den ersten Kanonenschuß an der Donau die Reaktion erstickt sein würde, daß man aber bis dahin mit großer Vorsicht handeln müsse." Darauf tritt ein Brüsseler Polizeicommissar auf. Er sagt aus: Am 11. August d. J. begab ich mich zu Herrn Victor Considérant (dem bekannten Socialisten), wo eine Durchsuchung ohne Erfolg gemacht wurde. Von da gingen wir zum Bureau des Herrn Vanderelst, auf der Station der Eisenbahn, da fand ich in einem Bücherschrank die Kiste, welche die hier auf dem Tische liegenden Gegenstände enthielt. Er sagte aus, daß diese Kiste Seifenkugeln enthielte, daß sie zur Verfügung des Herrn Brunet hier stände, auf dessen Bitte er sie für ihn in Empfang genommen habe. Darauf begab ich mich zu Herrn Brunet, wo ich Hutschachteln und einen Tubus in Beschlag nahm, die ich nicht unter den Beweisstücken hier erblicke. Darauf wird ein Sachkundiger vernommen, ein Belgischer Artillerie-Capitain. Er sagt aus, daß die vorgefundenen Kugeln verheerende Wirkungen hätten ausüben müssen, daß eine derselben, an einen Strick aufgehängt und in Schwingung versetzt, bei ihrem Gegenstoß gegen einen Stein stark explodirt habe. Es seien Handgranaten. Er erklärt letztere Bezeichnung: Vor der Zeit Ludwig XIV. nannten die Schleuderer der Granaten (lanceurs de grenades) sich enfans perdus, sie waren Männer von großem Muth, oft kam es vor, daß die Granate, die sie mit der Hand schleuderten, sie selbst beschädigte. Später wurden die enfans perdus unter dem Namen von Grenadieren in Regimenter formirt, und mit der Einführung des Feuersteingewehres verschwand dann ihr Granatenschleudern. Nur in festen Plätzen, wo die Schleuderer sich durch Böschungen decken können, macht man heut noch von der Handgranate Gebrauch. Darauf wird ein Uhrmacher aus Brüssel vernommen. Er sagt aus: Herr Brunet hat mir die Verfertigung zweier Pendel aufgegeben, welche zwei kleine Hämmer in Bewegung setzen mußten, später hat er mir zwei Büchsen von starkem Eisenblech gebracht, um dort die „Bewegung" einzusetzen. Der Hammer mußte ein Stück Glas zerschlagen können. Darauf kommt ein Lütticher Kupferschmied an die Reihe. Er sagt: Am 31. Juli kam Herr Sanders zu mir, er zeigte mir ein Modell in Cartonarbeit, um darnach eine Büchse von Eisenblech zu machen. Die Büchse, die ich auch machte, hatte nur ein Loch." Der Vorsteher der Arbeiter des Sanders sagt darauf aus, daß er das Uhrwerk hätte in Uebereinstimmung mit der Büchse bringen müssen. Die weiteren Aussagen der bei Sanders beschäftigten und sonst zur Anfertigung der Maschine benutzten Arbeiter bringen nichts Neues herbei, aber sie begegnen sich eben in der nicht unwichtigen Bemerkung, daß durchaus mit der Anfertigung kein Geheimniß, auch nicht das geringste, gemacht worden ist. Von den Entlastungszeugen wird zuerst der Director im Departement der öffentlichen Arbeiten verhört. Er giebt dem Hrn. Sanders selbst das günstigste Zeugniß von der Welt. Damit schließt die Sitzung. Die nächste morgen.

*) Auch interessant als Darstellung des polizeilichen Verfahrens in Belgien; anderswo ist man gedrängter.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 16. October. [Die Minister-Anklage und die Adresse des Volksthings.] Bekanntlich ist der Antrag des oppositionslustigen Hofjägermeisters Tutein wegen Anklage der Minister auf Verletzung des Grundgesetzes durch die Juli-Verordnung (Gesammtstaats-Verfassung und Reichsrath) in der zweiten Berathung des Volksthings angenommen. Es bleibt nur noch die letzte dritte Berathung zur Legalisirung dieses Beschlusses übrig; ein Comité zur Abfassung der Anklage ist bereits niedergesetzt. Wie verlautet, soll diese sich auch auf Budget-Uebertretungen richten. Nun hat der Finanzminister einen Vorschlag um Zulage-Bewilligung vorgelegt, der noch nicht geprüft ist. Man will also das Ministerium wegen der über dem Budget verausgabten Summe rechtlich belangen, ehe man seine Gründe dazu geprüft. Monrad sagte: „Ja, meine Herren Minister, da wir kein Zutrauen zu Ihnen haben, so trauen wir auch den Motiven nicht, die Sie uns anführen für die Budget-Ueberschreitungen. Der Marineminister äußerte sich, wenn die Herren die Gründe zu den Mehrausgaben nicht prüfen wollten, so müsse natürlich das Ministerium je eher je lieber einen richterlichen Spruch zur Entscheidung zwischen ihm und dem Thinge wünschen." Der „Altonaer Merkur" erwähnt noch einiger komischen Intermezzi. Ein gewisser Timrod wurde zur Ordnung verwiesen, weil er naiver Weise auch die Minister für Schleswig und Holstein dem Dänischen Reichstage verantwortlich machen wollte und der Abgeordnete Winther machte unter lautem Gelächter auf den Kostenpunkt der Minister-Anklage aufmerksam, indem er bemerkte: „Es wird doch sehr unbehaglich sein, wenn, im Fall der Prozeß verloren geht, die Mitglieder des Thinges die möglicher Weise sehr bedeutenden Kosten tragen sollen, da sie nur 3 Thlr. Diäten bekommen." Ein Oppositionsgenosse Tuteins', Hall, hatte bekanntlich eine Adresse des Volksthings an des Königs Majestät beantragt, welche gegen das Ministerium gerichtet sein sollte. Diese Adresse ist am 16. d. M. mit 90 Stimmen gegen die eine des dänischen Mirabeau Grundtvig angenommen worden, ungeachtet der Premierminister Oerstedt vor den unausbleiblichen Verwicklungen und Schwierigkeiten warnte. Die Adresse wird durch folgenden Passus hinreichend charakterisirt: Er lautet: „Das Dänische Volk, Allergnädigster König, hat ein lebendiges und unerschütterliches Bewußtsein von seiner Berechtigung, um auch in der Ordnung der Gesammt-Angelegenheiten der Monarchie auf der constitutionellen und repräsentativen Grundlage zu verbleiben, auf der unsere jetzige Verfassung beruht, und kein Dänischer Reichstag wird daher jemals die Ansprüche aufgeben können, daß das Organ (so. der neu geschaffene Reichsrath), welchem die Gesammt-Angelegenheiten der Monarchie anvertraut werden sollen, mit beschließender Gewalt sowohl hinsichtlich der ganzen Staatshaushaltung wie aller Gesetze, betreffend die gesammten Angelegenheiten, ausgerüstet, und daß dieses Organ so zusammengesetzt werde, daß es eine wirkliche Repräsentation des Volkes bilde, so daß namentlich das Element, welches durch Königswahlen in dasselbe gebracht wird, keine unverhältnißmäßige Stärke erhalte."

Rußland.

St. Petersburg, 13. October. [Allerhöchstes Rescript] an den Commandirenden der Truppen des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, General-Adjutanten, General der Artillerie Fürsten Gortschakoff II.:

Fürst Michail Dmitrijewitsch! Durch einen Ukas an den dirigirenden Senat und einen Tagesbefehl an die Armee haben Wir Sie zum Ober-Befehlshaber Unserer Süd-Armee ernannt, und Ihnen alle Rechte des Ober-Befehlshabers einer Armee in Kriegszeiten, nach dem Reglement vom 5. December 1846, ertheilt. Zugleich haben Wir Ihnen mit der Gerechtsame eines Ober-Befehlshabers untergeordnet: 1) die Gouvernements Podolien, Kiew, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw mit der Taganrogschen Stadthauptmannschaft, Chersson, den nördlichen Theil des Taurischen Gouvernements bis zur Landenge von Perecop und das Bessarabische Gebiet; 2) alle Truppen, welche in den genannten Gouvernements und Gebiet stehen, mit Ausnahme der Reserve- und Depot-Truppen der Cavallerie und reitenden Artillerie, die sich in den Bezirken der Militair-Ansiedelungen befinden und unter dem unmittelbaren Befehle des Inspectors der Reserve-Cavallerie verbleiben sollen. Wir sind überzeugt, daß Sie Unser Ihnen gewährtes Vertrauen vollkommen rechtfertigen werden. Wir verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Gatschina, den 26. September 1854.

Nikolai.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Deutschland, Preußen, Oesterreich.

I.

Als die orientalische Verwirrung ernster zu werden begann, lag die Frage nah, welche Stellung Gesammt-Deutschland zu derselben einnehmen werde. Ihrem Naturell treu, erhob die gedankenlose Masse gewaltiges Kriegsgeschrei, und der platte Liberalismus that auf dem Gebiet der Tagespresse für den gleichen Zweck redlich das Seine. Jeder Verständige hätte dagegen erkannt, daß Regierungen, welche zusammen über eine Million guter Soldaten verfügen, zu durchaus selbstständigem Auftreten zwischen den streitenden Theilen berechtigt seien. Daß die Deutschen Cabinete der gleichen Ansicht waren, ergab sich aus den Bedingungen des Vertrags zwischen Preußen und Oesterreich und dem Beitritt der übrigen Bundesstaaten. Ebenso konnte die Convention mit der Pforte wegen Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen auf gleichem Grunde beruhen.

Leider nahm diese Sachlage nach kurzer Zeit eine andere Gestalt an. Offenbar wurden, um den schonendsten Ausdruck zu wählen, die Deutschen Interessen von den specifisch Oesterreichischen überwuchert, und letztere zeigten zugleich eine Dehnbarkeit, welche den Ausgang gar nicht absehen ließ. Begreiflich galt es vor Allem, Preußen nebst dem übrigen Deutschland für diese elastischen Ansprüche oder Vorschwebungen zu gewinnen. Zuerst Schriftwechsel, bald eine Art von Federkrieg, in welchem unendlich viel Dinte und Druckerschwärze mittelst amtlicher Schreiben und Zeitungs-Artikel vergossen ward. Werfen wir zunächst einen flüchtigen Blick auf letztere.

Vielleicht sind die Westmächte nicht eben geneigt, bei der endlichen Abrechnung auf alle Ansprüche des Wiener Cabinets willig einzugehen. Aber so lange es nur gilt, dem übrigen Deutschland thätige Theilnahme am Krieg aufzunöthigen, und dadurch die Oesterreichischen Heeresmassen endlich in Bewegung zu bringen, zeigt sich ihre Presse überaus thätig. Französischer Seits nicht ohne einiges Gift, jedoch mit Anstand, jenseit des Canals mit der ganzen Brutalität, an welche John Bull Europa bereits gewöhnt hat. Unter Andern entblödet sich das angebliche Weltblatt, die Times, nicht, auf die Blokade der Preußischen Häfen als ein gutes Auskunftsmittel hinzuweisen, wodurch der selbstständige Staat zum Aufgeben seiner Neutralität gezwungen werden könne.*) Daß die zahlreichen Organe der zahmen Freisinnigkeit in Deutschland, wiewohl mit einiger Rücksicht auf den Staatsanwalt, Preußen seiner politischen Haltung wegen ebenfalls anfeinden, versteht sich von selbst. Schwerer begreift man, wie Wiener Blättern, namentlich dem „Lloyd", gestattet werde, im Punkte der Unverschämtheit Englischen Zeitungen nicht ohne Glück nachzueifern. Auch die Augsburger A. Z. liefert ähnliche Waare, doch von ungleich feinerem Gespinnst. Bisweilen überfeinert sie sich allerdings, wie z. B. in dem übrigens correct schwarzgelben Artikel, welcher den Wunsch ausspricht, einige ausgezeichnete Abtheilungen der Deutschen Bundestruppen — Baiersche Chevauxlegers, Sächsische leichte Infanterie u. s. w. — als Garnisonen in Italien und Ungarn zu sehen. Sollte es zweckdienlich sein, diesen guten Soldaten die Bewachung der getreuen Unterthanen Sr. apostolischen Majestät und gleichzeitig den Kriegsherren derselben einen leichten Anstrich von Vasallenthum zuzumuthen?

Gewöhnlich wird in solchen Elaboraten das Schwankende der Preußischen Politik mehr oder weniger deutlich getadelt. Bisher haben wir ein solches Schwanken durchaus nicht wahrgenommen, sondern den Vorsatz, auf der von Hause aus erwählten Basis fest stehen zu bleiben. Verlassen Andere den früher auch von ihnen anerkannten Boden, so kann nur entschiedene Ideen-Verwirrung oder schlecht verhüllte Feindseligkeit daraus Vorwürfe für das Berliner Cabinet herleiten. Wirklich schwankend würde es erst erscheinen beim Nachgeben gegen unbegründete, obenein ungeschliffene Anmuthungen und das inhaltsleere Geschrei der Tagespresse.

†

Der „H. C." ist in der Lage, das vertrauliche Schreiben an den Grafen Esterhazy mitzutheilen, mit welchem Graf Buol-Schauenstein die bekannte rücksichtsvolle Oesterreichische Note vom 30. September begleitete:

Wien, 30. September 1854.

Wir lassen der vorhergehenden Depesche noch einige Bemerkungen über unsere Verhältnisse zu den kriegführenden Mächten folgen.

Zwei Punkte sind es besonders, die man von Berlin aus mehr oder weniger ausdrücklich von uns verlangt. Man glaubt, daß wir die Fürstenthümer etwaigen offensiven Operationen der Türken und ihrer Verbündeten gegen Rußland verschließen sollten, und man wünscht von uns eine Zusage zu erhalten, daß wir, wenn Rußland uns nicht angreift, unseren Theiles nicht zum Angriffe übergehen werden.

*) Man hat sich gewundert, daß Deutsche, ja Berliner Zeitungen solche Insolenz ohne ein tadelndes Wort wiedergeben. Wir würden uns gewundert haben, wenn es geschehen wäre, denn diese Blätter haben nur ihr Publicum im Auge.

Das eine wie das andere dieser Ansinnen ist aber mit unserer Stellung entschieden unvereinbar. Wir erachten uns nicht für befugt, in den Fürstenthümern die Operationen der kriegführenden Mächte zu behindern, und wir können in keinem Fall die volle Berechtigung aufgeben, aus unserer gegenwärtigen Stellung einer bewaffneten Expectative in diejenige eines Theilnehmers an dem Kriege überzugehen.

Bei diesem letzteren Punkte verweilen wir hier nicht länger. Es leuchtet ein, daß wir nicht erwarten können, den Frieden, der uns Noth thut, von den Anstrengungen und den Kämpfen Anderer zu erhalten, und uns auch nicht verpflichten können, auf eine unbegrenzte Dauer hin die schweren Opfer fortzutragen zu wollen, die ein solches passives Verhalten nach sich zieht. Nur in der erstern Hinsicht glauben wir Ew. Hochgeboren unsere Gründe noch näher angeben zu sollen.

Wir dürfen uns zur Mitbesetzung der Fürstenthümer nur unter der doppelten Voraussetzung für ermächtigt halten, daß wir solche gegen jeden Angriff der Russischen Streitkräfte schützen, und uns der Kriegführung der verbündeten Mächte nicht in den Weg stellen.

Das folgt aus unserer Convention mit der Pforte und steht auch in vollem Einklange mit dem, was wir stets sowohl gegen Rußland als Andere behauptet und ausgesprochen haben. Als wir die Räumung der Fürstenthümer gefordert, haben wir ausdrücklich stipulirt, daß keine Bedingniß daran geknüpft sein dürfe, deren Gewährung außer dem Bereiche unserer Macht stehe. Darauf hat Rußland sich zur Räumung geneigt erklärt, jedoch von uns Garantieen gefordert, einer Verfolgung des Feindes und weitern Angriffen nicht ausgesetzt zu sein. Dieses haben wir verweigert. Dann erst hat Rußland erklärt, aus rein strategischen Gründen sich zurückziehen zu wollen, und es hat dadurch einem Conflicte vorgebeugt, den unser unwiderruflich gefaßter Entschluß sonst zur Folge gehabt hätte. Diesemnach hat Rußland nicht uns die Fürstenthümer übergeben. Es hat sie ihrem Schicksale preisgegeben. Wir sind dann eingerückt, weil wir hierzu das Zugeständniß der Türkei hatten. Die Türken ziehen in Folge ihrer Kriegsoperationen hinein, und ebenso können Franzosen und Engländer kraft ihres mit der Pforte geschlossenen Alliance-Tractats nachrücken.

Wir haben sonach wohl die Berechtigung, in den Fürstenthümern zu sein, aber keineswegs die Befugniß, andere als die Gegner der Pforte daraus mit Gewalt auszuschließen, noch weniger aber die, den kriegführenden Mächten vorzuzeichnen, zu welchem militairischen Zwecke sie in diese Länder einzurücken hätten. Einen solchen Anspruch könnten wir nicht erheben, ohne sofort eine berechtigte Einsprache gegen unser Verfahren hervorzurufen.

Daß dieses Verhältniß manche Schwierigkeiten in sich schließt, läßt sich nicht leugnen, aber diese werden sich nur unter unumwundener Anerkennung der Grenzen unseres Rechtes im Wege der Unterhandlung und durch freundliche Vorstellungen ebnen lassen. Nur auf solche Weise und im eigenen Interesse der Fürstenthümer werden wir dahin wirken können, daß diese Gegenden möglichst von den Kriegsoperationen verschont bleiben.

Es folgt hieraus weiter, daß in Bezug auf die Geltung des Vertrags vom 20. April nicht etwa ein Unterschied darin gefunden werden könnte, ob von den Fürstenthümern aus ein Angriff — an welchem wir keinen Antheil hätten — gegen das Gebiet Rußlands unternommen würde oder nicht? Steht uns das Recht nicht zu, einen solchen Angriff zu hemmen, so liegt in dessen Zulassung auch nicht der Uebergang zur Offensive. Wohl aber wird Rußland bei der Abwehr des Angriffs seinerseits am Pruth Halt machen müssen, wenn es den Conflict mit Oesterreich vermeiden will. Preußen und Deutschland werden daher, wenn sie überhaupt unser Vorrücken in die Fürstenthümer als durch die Deutschen Interessen geboten anerkennen, von der Zusage ihres Beistandes eine Eventualität nicht ausschließen können, welcher entgegenzutreten unsere Stellung uns nicht berechtigt.

Ew. Hochgeboren ist anheim gegeben, von dieser Depesche geeigneten Falles Gebrauch zu machen, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir in den vorerwähnten beiden Punkten von unserer entschieden ausgesprochenen Haltung nicht abzugehen entschlossen sind.

Empfangen u. s. w. Buol.

Wir haben bereits das Weitere erörtert, daß es Oesterreichs Sache ist, wenn es sich durch seine Convention mit der Türkei bedenklichen Eventualitäten ausgesetzt hat, und daß ein Russischer Angriff auf die in den Donau-Fürstenthümern aufgestellte Oesterreichische Armee keineswegs identisch ist mit dem in dem Preußisch-Oesterreichischen Bündniß vorgesehenen Angriff auf Oesterreichisches Gebiet.

Auch heute haben wir keine Nachrichten aus der Krim, welche weiter reichen, als die von uns mitgetheilte telegraphische Depesche aus St. Petersburg, nach welcher bis zum 9. October nichts gegen Sebastopol unternommen worden war. Die nachfolgenden Mittheilungen bringen kleine Notizen mehr oder minder verläßlichen Charakters.

Triest, Mittwoch, 18. October. (T. C.-B.) Der fällige Dampfer ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. d. M. Die Berichte aus der Krim, welche bis zum 5. d. reichen, melden, daß die Verbündeten bis dahin bloß Vorbereitungen zu einem gewaltigen Bombardement getroffen hatten. Gleichzeitig hatten aber die Belagerer alle möglichen Anstalten zur Deckung gegen einen Angriff einer etwa heranrückenden Entsatzarmee getroffen. Den Bosporus passiren fortwährend große Transportschiffe mit Proviant für die Armee, und finden andauernd Zufuhren von Truppenverstärkungen statt. Auch die vom Piräus nach dem Kriegsschauplatze in der Krim beorderten Truppen sind bereits im Anzuge.

Czernowitz, 14. Octbr. Nachrichten aus Odessa vom 10. d. M. zufolge hatte sich bis 6. d. M. nichts Erhebliches bei Sebastopol ereignet; nur zwischen einem exponirten Fort (muthmaßlich dem Quarantainefort) und etlichen Englischen Dampfern habe am 4. d. M. eine ziemlich lebhafte Kanonade stattgefunden.

— Der „Ruß. Invalide" berichtet, was wir schon telegraphisch mitgetheilt: Bis zum 6. October hatte der Feind nichts gegen Sebastopol unternommen. Die unter Befehl des General-Adjutanten Fürsten Mentschikoff stehenden Truppen standen, wie bisher, zwischen Belbek und Inkerman.

— Die letzten Berichte aus der Krim, sagt das „Wiener Fremdenblatt", vom 7. d. melden, daß die Kanonade gegen die Außenwerke Sebastopols seit 4. d. mit Zwischenräumen an verschiedenen Punkten fortgesetzt wird. Die Alliirten allarmiren die Russischen Befestigungen in allen Richtungen, um sich von der Vertheidigungskraft zu überzeugen und den geeignetsten Angriffspunkt zu ermitteln. Die Russische Flotte hat am 4. October den zunächst bedrohten kleinen Hafen verlassen und zwischen dem Fort Katharine und der Batterie Nr. 9 am nördlichen Ufer des großen Hafens Aufstellung genommen. Von den sämmtlichen Häusern der Stadt Sebastopols sind bereits die Dächer abgetragen.

— Telegraphische Nachrichten über Odessa vom 12. Oct. sagen, daß bis zum 9. Oct. (somit am 8. Oct.) bei Sebastopol sich nichts Entscheidendes zugetragen habe. Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. d. M. melden auch, daß am 8. Oct. die kleine Kanonade gegen verschiedene Außenwerke Sebastopols fortdauerte.

— Die A. A. Z. empfängt folgende telegraphische Nachricht: Wien, 15. October. Osten-Sackens Corps von 40,000 Mann, in der Krim eingerückt, ist im Anmarsch auf Sebastopol. Zur Stunde nichts Officielles, ob das Bombardement am 7. d. wirklich begonnen hat.

— Dem Wiener Fremdenblatt wird aus Warschau gemeldet: Bei einer kleinen Cavallerie-Recognoscirung hat ein Detachement der Krimschen Garde-Tataren bei Balaklawa eine Dragoner-Vedette der Engländer aufgehoben und gefangen genommen. Sonst hat keine andere Affaire stattgefunden.

— Bis heute hat, wie der „Moniteur" anzeigt, der Kriegsminister bloß die Liste der Todten und der Verwundeten empfangen, welche das 39. Linien-Regiment in der Schlacht an der Alma eingebüßt hat. Der „Moniteur" druckt die Liste der Namen ab; sie enthält 11 Todte, worunter ein Unterlieutenant und ein Unteroffizier, und 33 Verwundete, worunter ein Capitain, ein Lieutenant, ein Adjutant und 6 Unteroffiziere. Wie verlautet, soll unter allen Waffengattungen die Marine-Infanterie am meisten in der Schlacht gelitten haben.

— Eigentlich nur für den Zuschauer und die allgemeine Heiterkeit passend, erachten wir bei aller Vorsicht folgende Mittheilung: Der zu Marseille angekommene „Télémaque", der Konstantinopel am 5. verlassen hat, bringt folgende Nachrichten mit. 20,000 Mann, die mit Mentschikoff aus Sebastopol ausrückten, sollen sich debandirt haben. Die Uebergabe wird vom 13. auf den 16. erwartet. Die Russen werden von der Cholera decimirt. In Marseille dauern die Einschiffungen ununterbrochen fort. — (Hat vielleicht der bewußte Schiffs-Capitain seine Flagge auf dem „Télémaque" aufgezogen? D. Red.)

Gerichts-Verhandlungen.

Hochverraths-Prozeß wider den Dr. Ladendorf und Complicen.

* **Berlin**, 17. October. Heute eröffnete der Vorsitzende das Specialverhör der Angeklagten mit der Vernehmung des Gercke: zunächst über die Richtung, welche derselbe in politischer Beziehung verfolgt und über seine politische Thätigkeit seit 1848 im Allgemeinen. Gercke bekennt sich als Anhänger der ehemaligen Fraction Waldeck-Jacobi und giebt zu, daß er zu dem Theile der demokratischen Partei gehöre, welcher sich nicht passiv verhalte. Er erwähnt seiner lebhaften Thätigkeit bei den Wahlen in den Jahren 1848—49, bei der Gründung von politischen Vereinen und bei der Organisation der Partei, welche durch solche Vereine erstrebt worden. Auf eine Frage des Ober-Staats-Anwalts bekennt er sich hierbei als Verfasser der 1849 erschienenen Schrift: „Die Organisation der Volkspartei von Hartwig Gercke." Ueber die Entstehung und Wirksamkeit der Verbindung, welche der Präsident von jetzt ab stets mit dem Namen „Comité" bezeichnen zu wollen erklärt, da die Angeklagten wüßten, was er mit diesem nicht nur von der Anklage, sondern auch von Gercke wiederholt gebrauchten Ausdruck meine, befragt, giebt Gercke an, daß dies Comité nicht zu allen Zeiten aus denselben Personen bestanden habe, durch ihn selbst seien die meisten Mitglieder eingeführt worden; die Namen solcher, welche früher an den Besprechungen Theil genommen, zu nennen, nehme er Anstand, weil er dieselben nicht in ähnliche Unannehmlichkeiten verwickeln möge, in welchen er und seine Mitangeklagten, gegen welche er übrigens auch nicht als Zeuge aufzutreten gesonnen sei, sich befänden. Collmann habe er etwa im Juni, Ladendorf im August oder September 1851 aufgenommen. — Weidle sei einmal zufällig zum Dr. Hoffmann gekommen und gleich zu den Besprechungen zugelassen worden. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß doch wohl nicht Jeder zugelassen worden sein würde, erwidert Gercke lächelnd: ein Anderer als Weidle würde freilich nicht zugelassen worden sein. Der Präsident ermahnt Gercke hierbei, die Sache nicht ins Lächerliche zu ziehen, es sei hierbei gar nicht zu lachen.

Ueber die Förmlichkeiten bei der Aufnahme von Mitgliedern befragt, erklärt Gercke, solche hätten nicht bestanden, Verpflichtung zur Verschwiegenheit sei nicht auferlegt, aber selbstverständlich gewesen. Eine bestimmte Organisation habe das Comité nicht gehabt, außer daß eine Rede-Ordnung bestanden, wenn die Discussion zu lebhaft geworden; Kassen-Geschäfte habe Leo besorgt. Ueber sein Bekanntwerden mit dem Zeugen Hentze befragt, giebt Gercke an, im Sommer 1851 habe er aus London einen Brief des Flüchtlings Willich an Hentze zugeschickt erhalten und dem Hentze, dessen Wohnung er nicht gleich habe ermitteln können, mittelst eines Schreibens zugesandt. Unmittelbar darauf habe er von Hentze einen Besuch in seiner Wohnung erhalten, welchen er erwiedert habe. Hentze's Einrichtung und Lebensweise habe von Wohlhabenheit und einer unabhängigen äußeren Lebensstellung gezeugt, und da er den Hentze für einen Gesinnungsgenossen gehalten und an seinem Umgang Gefallen gefunden habe, so sei er in näheren Verkehr mit ihm getreten. Im Laufe der Zeit habe er nicht Anstand genommen, dem Hentze mitzutheilen, daß in Berlin demokratische Agitationen stattfänden und daß er, wenn Hentze sonst sich nicht betheiligen wolle, doch gern Geldbeiträge von ihm annehmen würde. — Hentze habe ihm hierauf 10 Thaler eingehändigt, welche er zu seiner später zu erwähnenden Reise nach Königsberg verwendet habe, später habe ihm derselbe einmal 2, einmal 5 Thlr. übergeben. Befragt, auf welche Weise Hentze mit Falkenthal bekannt geworden, erklärt Gercke, daß dies durch ihn geschehen sei. Falkenthal habe schon seit längerer Zeit großes Interesse für die Anfertigung von Feuerwerkskörpern gezeigt und sich mit Versuchen zu deren Anfertigung beschäftigt. Er habe mit solchen Versuchen, da er nicht Sachverständiger gewesen, nicht recht zu Stande kommen können und zu Gercke den Wunsch ausgesprochen, einem Sachverständigen seine Versuche zeigen zu können. Gercke habe dies dem Hentze, welcher Artillerie-Offizier gewesen, mitgetheilt und ihn zu Falkenthal geführt, welcher einen aus Pappe gefertigten hohlen Körper, auf dessen Seitenfläche Spitzkugeln aufgesetzt gewesen, so wie eine aus Pappe gefertigte Raketenhülse vorgelegt habe. Hentze habe Beides für unbrauchbar erklärt, aber die Anfertigung von Handgranaten sowohl, als von Kriegsraketen für ausführbar gehalten. In Folge dessen habe er, Gercke, mit Geisler

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18 October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Laliorf, Königl. Kammerherr, aus Klicken. — British Hotel: Frh. v. Senden, Regierungs-Präsident, aus Köslin. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Röder, aus Breslau. v. Witzleben, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Breslau. — Hotel de Rome: Eucken, Königl. Hannoverscher Premier-Lieutenant, aus Hannover. — Victoria-Hotel: v. Humbert, Königl. Landrath und Kreis-Feuer-Societäts-Director, aus Königsberg in N.-M. — Hotel de Russie: Walsh, Königl. Großbritt. Major im 52. Regiment, aus Alexandrien. Le Messurier, Königl. Großbritt. General-Advokat von Bombay, aus Alexandrien. — Hotel du Nord: Graf Esterhazy, aus Petersburg. v. Jena, Kammerherr, aus Nettelbeck. v. Herrmann, Hauptmann im 19. Infanterie-Regiment, aus Breslau. Graf von Schmettow, Lieutenant im 7. Kürassier-Regiment, aus Münster. — Kronprinz: v. Wedell, aus Repplin. — Hotel de France: v. Balascheff, Oberst-Lieutenant, aus Petersburg. — Kißkalt's Hotel: v. Müller, Hauptmann im 28. Infanterie-Regiment, aus Jülich. — Hotel de Brandebourg: Graf Bredow aus Goerne. v. la Vière, Königl. Landrath, aus Wanzleben. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Pietsch's Hotel: v. Thiele, Kgl. Kammerherr und Minister-Resident am K. Griech. Hofe, aus Athen. — Bernickow's Hotel: v. Kalckreuth, Rittmeister a. D., aus Muehvien.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. October, 2½ Uhr von Potsdam: Der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna. — Um 5 Uhr nach Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück 9 Uhr. — Um 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl und der Prinz Albrecht. — Um 7½ Uhr von Potsdam: Der General der Infanterie v. Neumann. — Um 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen.

Den 18. October 8¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin.

Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht (Sohn), die Prinzessin Alexandrine, Se. Durchlaucht der Landgraf und Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal sind um 10¾ Uhr von Potsdam eingetroffen.

— s Heute, am Schlachttage von Leipzig, fand nach Allerhöchster Bestimmung die feierliche Enthüllung des National-Kriegerdenkmals im Invalidenpark statt. Frühe schon waren alle Plätze überfüllt, und die große Theilnahme, die Berlin an den Ehrenbezeugungen, die den treuen Kriegern des Königs gelten, an den Tag legte, könnte wohl zu dem Schluß bewegen, daß die Reue Berlins groß über seine Haltung in jenen Märztagen: für den geliebten König gegen das aufrührerische Berlin sind die tapferen Krieger gefallen, denen die Anerkennung des getreuen Preußischen Volkes das Denkmal aufrichtet, was heute seine Weihe erhalten.

Eine zahllose Menschenmenge bedeckte die Straße vom Neuen Thor bis zum Invalidenpark und harrte so auf beiden Seiten gereiht. Die Steuerexpedition am Thor war mit Preußischen Fahnen geschmückt, von den beiden Thürmen des nahen Hamburger Bahnhofs und vom Invalidenhaus wehte die Preußische Flagge. Im Innern der Gitter des Invalidenhofes waren zwei große Tribünen für die Damen errichtet. Eine doppelte große Ehrenpforte aus Masten mit Laubgewinden und Fahnen erhob sich am Eingang des Parks vom Invalidenhause aus wohin sich die Front des Denkmals öffnet. Nach 10 Uhr waren die verschiedenen Deputationen und Eingeladenen versammelt und nahmen um das Denkmal die durch Tafeln bestimmten Plätze ein.

Um Punkt 11 Uhr verkündeten heransprengende Constabler die Ankunft Ihrer Königlichen Majestäten. Se. Majestät der König trafen im ersten Wagen mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande ein und stiegen auf dem Vorplatz aus, wo Allerhöchstdieselben von der versammelten Generalität und einem zahlreichen Officiercorps, so wie von den hohen Civilchargen empfangen wurden. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral in großer Uniform waren bereits auf dem Platz anwesend. Nach Sr. Majestät trafen nach einander Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Karl, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz von Preußen, der Prinz Albrecht und der Prinz Georg von Preußen auf dem Platz ein. Danach erst erschienen die Equipagen Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Kgl. Hoh. der Prinzessinnen des Königl. Hauses. Mit Ihrer Majestät der Königin kamen Ihre Königliche Hoheiten die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande.

Seine Majestät der König betraten hierauf mit Ihrer Majestät der Königin und gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königlichen Hauses, den Hofchargen, der Generalität und den Civil-Autoritäten den Park und den Bauplatz. Unmittelbar vor der Front der Säule waren auf einem Teppich Sessel für die Königlichen und Prinzlichen Herrschaften aufgestellt. Im innern Raume der Umfassungsmauer standen rechts der Königliche Domchor, links das Militair-Musikcorps. Auf der ersten Stufe des Denkmals der Feldpropst Bollert mit seinen Assistenten. Auf der zweiten Stufe die Mitglieder des Comités von Berg und Mark, auf der dritten die Mitglieder des Bau-Comités und die bei der Errichtung beschäftigt gewesenen Künstler und Meister. Außerhalb der Umfassungs-Mauer, rechts von Ihren Majestäten, hinter Allerhöchstwelchen die höchsten Hofchargen, die Staats-Minister, die Generalität, die Ministerial-Directoren und Räthe Platz genommen, standen die Vertreter der Offizier-Corps und die Deputationen der Berliner und Potsdamer Garnison, die Bezirks- und Armen-Commissions-Vorsteher und die Altmeister der Gewerke als Vertreter der Bürgerschaft Berlins; links von Ihren Majestäten die Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten, der Geistlichkeit, der Akademieen, der Universität, der Schulen und der Kaufmannschaft; das Commando mit den Fahnen und Standarten der Berliner Garnison, bestehend aus einer combinirten Compagnie der Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz; sogar die Schützengilde war vertreten, der Krieger-, Veteranen-, Begräbniß- und die conservativen Vereine und der Treubund.

Nachdem Ihre Majestäten Platz genommen und Se. Maj. der König den Beginn der Feier befohlen hatten, verkündeten solches 3 Kanonenschüsse aus den auf dem nahen Exercierplatze aufgestellten Geschützen, worauf der Königl. Dom-Chor unter Begleitung eines Militair-Musikcorps den Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele" vortrug. Hierauf trat der Feldpropst Bollert auf die vor dem Denkmal angebrachte Estrade und hielt die Einweihungsrede, beginnend mit dem Spruche des Apostels: „Alles, was ihr thut mit Worten und Werken, das thut im Namen Jesu und danket Gott dem Vater." In ergreifender Weise schilderte der Redner den Zweck der Feier und die Herrlichkeit der Treue, jener ersten und erhabenen Pflicht des Bürgers und Mannes, die Jene, deren Gedächtniß dies Denkmal errichtet worden, auf so heldenmüthige Weise mit ihrem Leben bewährt hätten. „Wir leben", sprach der Redner „in ernster, sturmbewegter Zeit. Jeder Tag kann das Vaterland zum Kampf rufen, jeder Tag kann uns zum Tode führen. Darum lasset uns über den Gräbern dieser uns in ihrer Treue gefallenen Brüder die Hände reichen zum festen Bunde und geloben unwandelbare Treue dem Allmächtigen und unsern Pflichten, unserm Herrn dem König, geloben treu zu sein mit Hand, Herz und Gut dem König und dem Vaterlande." Als Zeichen in diesem Sinne weihete der Redner das Denkmal, worauf der K. Domchor den Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" vortrug, und der Prediger des Invalidenhauses, indem alle Anwesenden das Haupt entblößten, mit dem Vaterunser den Segen über das Denkmal aussprach. Bei dem Amen feuerte die Artillerie unter dem Geläute der Glocken sämmtlicher Kirchen 18 Kanonenschüsse ab, die Fahnen-Compagnie präsentirte das Gewehr und die Fahnen salutirten, indem wieder alle Hüte sich senkten, das Denkmal. Die ganze Versammlung stimmte nun den Choral „Nun danket Alle Gott" an.

Nach Beendigung desselben betraten Ihre Majestäten und die Höchsten Herrschaften das Innere der Umfassungsmauern, nahmen die Details des Denkmals in Augenschein und sprachen Sich auf's Gnädigste über die Ausführung aus. Um 12 Uhr verließen Ihre Majestäten und die andern hohen und höchsten Herrschaften den Platz. Die Fahnen-Compagnie marschirte nach den brausenden Takten der Melodie: Ich bin ein Preuße u. s. w. ab.

Die ganze Feier war eine ernste und würdige.

Wir müssen uns heute mit dieser Beschreibung der Einweihung begnügen und die des schönen Denkmals selbst auf einen andern Artikel versparen. Die Beisetzung der Leichen der am 18. März in Berlin gefallenen Krieger im Denkmal soll in etwa 14 Tagen mit militairischer Feierlichkeit erfolgen.

— †§ Heute früh um 9 Uhr begab sich unter klingendem Spiel eine combinirte Compagnie der Grenadier-Regimenter Kaiser-Alexander und Kaiser-Franz nach dem Königl. Schlosse, nahm daselbst sämmtliche Fahnen und Standarten der Berliner Garnison in Empfang und marschirte auf gleiche Weise nach dem Park des Invalidenhauses. Das Garde-Artillerie-Regiment hatte 6 Geschütze commandirt. Die Offiziere der Berliner und Potsdamer Garnison waren bei der Feier vertreten; da der Raum jedoch sehr beschränkt war, so waren nur commandirt: 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann resp. Rittmeister und 4 Lieutenants pro Bataillon, Artillerie-Abtheilung, Cavallerie-Regiment, Allgemeine Kriegsschule, Artillerie- und Ingenieur-Schule, Cadetten-Corps. Dieselben versammelten sich um 10 Uhr. Die zur Deputation gehörenden Offiziere hatten sämmtlich Einlaßkarten erhalten. Außerdem waren aus den Garnisonen Berlin und Potsdam Militair-Deputationen in der Stärke von 1 Feldwebel resp. Wachtmeister, 1 Unteroffizier und 2 Gemeinen pro Bataillon, Cavallerie-Regiment, Berliner Kadetten-Corps ꝛc. gestellt. Die sämmtliche hiesige Generalität war bei der Feier erschienen, sämmtliche Offiziere und Mannschaften im Sonntags-Parade-Anzug mit Ordensband. Da die Umfassung des National-Krieger-Denkmals noch nicht beendet ist, so wurde nach der Feier ein Posten zur Bewachung desselben aufgeführt.

— s Wir haben am heutigen Tage über eine zweite ergreifende Todtenfeier zu berichten. Da die Granittafel, welche die Anerkennung des geliebten Königs dem treuen, als erstes Opfer des fluchbeladenen Märztages gefallenen Grenadier Theyssen errichten lassen, über der Eingangsthür der Bank einen unzweckmäßigen Platz hatte und auch das Material eine Aenderung wünschen ließ, hatten Se. Majestät der König befohlen, die bekannte Inschrift einer ehernen Denktafel einzugraben und diese auf der linken Seite der Thür in die Mauer des Gebäudes selbst einzufügen. Dies wurde heute Vormittag ausgeführt und die eherne Tafel enthüllt, nachdem die bisherige interimistische entfernt worden war. Die Tafel hat einen Goldgrund, auf dem sich die rothe Inschrift um so schöner hervorhebt. Auch diesem Monument sollte, da sich früher keine passende Gelegenheit gefunden, heut eine öffentliche feierliche Einweihung und Anerkennung zu Theil werden. Nachdem die Feierlichkeit im Invalidenpark beendigt war, marschirte, während der Zug vom Kaiser Alexander-Regiment die Fahnen zum Schloß brachte, der Zug des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, welcher die andere Abtheilung der Fahnen-Compagnie gebildet hatte, mit der Regimentsmusik an der Spitze, nach der Jägerstraße und vor das Bankgebäude. Der Gemordete gehörte bekanntlich dem wackern Regiment an. Nachdem das Musikcorps und der Zug der Tafel gegenüber Front gemacht, präsentirte die Abtheilung, den Todten und sein Gedächtniß salutirend, worauf mit klingendem Spiel nach der Kaserne abmarschirt wurde. Wir freuen uns herzinnig, daß so öffentlich und herrlich das Gedächtniß treuer Krieger geehrt wird.

— n Unter dem Vorsitze ihres hohen Protectors, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, und in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm hielt die gemeinnützige Bau-Gesellschaft am 17. Abends im Bibliotheksaale des Neuen Museums ihre diesjährige General-Versammlung. An der Treppe des Museums waren Ihre Königl. Hoheiten von dem Vorstande ehrfurchtsvoll empfangen und von dort in den Saal geleitet worden, wo bei Höchstihrem Eintritt sich die ganze Versammlung erhoben hatte. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Ich drücke meine Freude aus, daß es mir wieder vergönnt ist, in Ihrer Mitte zu erscheinen und mit Ihnen an einem Werke mitwirken zu können, welches sich die Erreichung der menschenfreundlichsten Zwecke zur Aufgabe gestellt. Freilich werden die Belege zeigen, daß die Theilnahme eine nicht so umfassende ist, als es die Bedürfnisse der Bevölkerung, der sich die Fürsorge der Gesellschaft zuwendet, wünschenswerth machen. Indessen ist doch bereits Manches geschehen, und das Bewußtsein, redlich das Seinige gethan zu haben, muß sammt den

wegen der Anfertigung von Modellen zu dergleichen Waffen Rücksprache genommen. In das Comité sei Hentze erst im Februar 1852 eingeführt worden.

Ueber die Anschuldigung, eine Organisation der demokratischen Partei zu revolutionairen Zwecken in's Leben gerufen zu haben, befragt, läugnet Gercke, eine solche geschaffen zu haben. Er will sich nur bestrebt haben, Gesinnungsgenossen zu finden und einen Anschluß an die Ueberbleibsel der alten Organisation zu bewirken, welche aus den Volksvereinen bestanden, und sich dabei den Tugendbund zum Muster genommen zu haben, welcher zur Zeit Napoleon's in Deutschland bestanden, einen Bund von Patrioten, der ebenfalls ohne Statuten seit dem Schluß des Tilsiter Friedens bis zum Wiener Congreß existirt habe. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß doch ein sehr großer Unterschied zwischen der Tendenz dieser anerkannten patriotischen Verbindung und den Zwecken des Angeklagten stattgefunden habe, meint Gercke, er glaube, sich nie einer unpatriotischen Bemühung unterzogen zu haben. Der Präsident geht hierauf zu den Versammlungen, welche die Vorsteher der neu gegründeten Volksvereine, das von Gercke sogenannte Berliner Comité — im Gegensatz zu dem Central-Comité — in einem von dem Bandagisten Goldammer in der Königsstraße hergegebenen Local gehalten, so wie auf die Versammlungen von Arbeitern in dem Neo'schen Hause und auf den Zweck und die Tendenz der von Levy gestifteten Handelsgesellschaft, deren Geschäftslocal in diesem Hause gewesen, über. Von der letztern läugnet Gercke, daß sie zur Entwickelung einer agitatorischen Thätigkeit unter den Arbeitern benutzt worden sei. Ebenso läugnet er, sich mit der Ansammlung von Waffen befaßt oder für deren Verbreitung in größerem Maaßstabe Sorge getragen zu haben. Nur eins der von dem Büchsenmacher Sauer auf Bestellung angefertigten Gewehre will er verkauft haben. Die Bewaffnung der Partei überhaupt habe sich im Wesentlichen darauf beschränkt, daß eine Anzahl von Gesinnungsgenossen sich mit Büchsen versehen und in der Hasenhaide Schießübungen abgehalten hätten.

Der Präsident veranlaßt darauf Gercke über die von ihm unternommenen Reisen, deren Zweck und Ergebnisse sich zu äußern. Gercke will seine erste Reise im Juli 1851 gemacht und auf derselben den Dr. Jacobi in Königsberg aufgesucht und demselben vorgestellt haben, daß eine Verbindung der Partei wiederhergestellt werden müsse. Jacobi hat, wie Gercke sagt, solche Verbindung unter den gegenwärtigen Verhältnissen für nutzlos erklärt und die von Gercke gestellten Fragen: ob und welche Schritte zur Reorganisation der Partei gethan seien, als „überflüssige Neugierde" zurückgewiesen. In Elbing ist Gercke geständlich mit dem damaligen Ober-Bürgermeister Phillipps und und mit dem Redacteur des Elbinger Anzeigers Born in Verkehr getreten. Von Elbing will er nach Posen gegangen sein um den Landrath Bauer, der jedoch verreist gewesen, aufzusuchen. In Breslau, wohin er seine zweite Reise gemacht, hat er Temme und einen vormaligen Abgeordneten der National-Versammlung, den er nicht nennt, besucht, und bei demselben zwar noch ein lebhaftes Interesse für die Sache der Demokratie gefunden, will aber schließlich doch an dem Versuche gescheitert sein, diese für die Zwecke des Comités zu gewinnen. Auf einer dritten Reise, welche er um Ostern 1852 über Dessau und Calbe im Interesse des Comités unternommen, ist er in Magdeburg verhaftet, weil er nicht mit einem Reisepasse versehen gewesen, den er nicht zeitig genug von dem verstorbenen Polizei-Director Schultz habe erlangen können, und nach Berlin gebracht worden. Eine vierte Reise nach Rostock will er hauptsächlich zu dem Zweck unternommen haben, um Ladendorf, den er dort zu treffen oder zu erfragen gehofft, vor einer ähnlichen Verhaftung zu warnen, wie sie ihm begegnet. Er gesteht jedoch zu, daß er bei dem Advocaten Wiggers in Rostock mit mehreren dortigen Gesinnungsgenossen zusammengekommen sei. Dies Zusammentreffen soll jedoch nur ein zufälliges, beim Abendbrod gewesen sein. Auf Befragen, ob der Kaufmann Schwarz sich unter der Gesellschaft befunden, läugnet er dies, giebt es jedoch, als ihm der Präsident Beweismittel vorführt, als möglich zu, gesteht auch auf Befragen, daß Ladendorf, den er in Rostock wirklich angetroffen, ihm unter 4 Augen Mittheilungen über das Ergebniß seiner Reise nach London gemacht habe, die sich jedoch größtentheils auf die Hülflosigkeit der Deutschen Emigration in London bezogen hätten. Seine letzte Reise hat er in den Sommerferien 1852 nach Sachsen und Thüringen unternommen, sich auch dort geständlich vielfach mit Personen in Verbindung gesetzt, deren Namhaftmachung er jedoch ablehnt.

Ueber die Veranlassung und den Zweck der in der Anklage erwähnten Conferenz in Wiesbaden, welche am 20. August 1851 stattgefunden, befragt, giebt Gercke an, daß Arnold Ruge durch seinen Agenten, den ehemaligen Pastor Dulon, aus Bremen zur Theilnahme an derselben aufgefordert und daß Seitens des Comité's Ladendorf und Collmann an derselben Theil genommen hätten. Dulon habe seines Wissens auf dieser Versammlung den Plan des Londoner Europäischen Central-Comité's, daß die nächste Revolution bei Gelegenheit der damals in Frankreich bevorstehenden Präsidentenwahl von Paris ausgehen und durch Invasion einer Französischen Armee in Deutschland verbreitet werden müsse, entwickelt. Dieser Ruge'schen Idee sei man indeß entgegen getreten, weil man an der Ausführung gezweifelt, und Dulon selbst habe bekannt, daß er sich von Ruge etwas Unausführbares habe in den Kopf setzen lassen. Gercke gesteht hierbei zu, daß wiederholt beschlossen worden, Berlin solle der Mittelpunkt des politischen Verkehrs sein, und daß er seine Reise hauptsächlich zu dem Zweck unternommen habe, um die Gesinnungsgenossen mit Berlin in Verbindung zu setzen. Um seine Zwecke zu fördern, hat er geständlich wiederholt von Rodbertus und Phillipps Geldmittel erhalten, deren Gesammtbetrag sich vielleicht auf 600 Thaler belaufen.

Hinsichtlich der Bewaffnungs-Angelegenheit bemerkt er, daß er sich dieser Sache mit Interesse angenommen: ein Volk meint er, das keine Waffen habe, müsse sclavisch denken, dies zeige die Geschichte. Er will aber die Bewaffnung mehrerer Personen nicht in seiner Eigenschaft als Mitglied des Comités vorgenommen, sondern die Sache in Verbindung mit Neo, der ihm mitgetheilt, daß der Büchsenmacher Sauer sich bereit finden werde, die Anfertigung der Gewehre zu übernehmen, abgemacht haben. Neo sagt er, habe sich erboten, Auslagen für Anschaffung von Waffen, die an arme Gesinnungsgenossen gegeben werden sollten, zu machen und er habe sich verpflichtet gehalten, dafür zu sorgen, daß Neo seine Auslagen erstattet bekomme, und geglaubt, daß zu solchem Zweck sich wohl Geld werde beschaffen lassen. Er spricht nur von 6 Gewehren, die angefertigt sein sollen, während, wie der Präsident bemerkt, erwiesener Maaßen ungefähr 24, mit und ohne Bajonett, angefertigt sind. Die auf Antrag des Justizraths Ulfert gestellte Frage, bis zu welchem Zeitpunkt die Anschaffung der Gewehre gedauert habe, erklärt Gercke nicht beantworten zu können. Neo behauptet, daß die Austheilung von Gewehren spätestens bis zum 22. Juli 1851 gewährt haben könne, weil er dann verreist sei, sich um die Sache nicht weiter gekümmert habe.

In Bezug auf die Granaten-Angelegenheit behauptet Gercke, im Widerspruch mit einer Angabe des Zeugen Hentze, daß eine ihm vorgelegte Zeichnung zu einem Modelle für Hohlkugeln von Hentze angefertigt sei. Geisler habe nach dieser Zeichnung ein, ja wohl noch ein zweites Modell gemacht, wonach Granaten in verschiedenen Eisengießereien, namentlich 4 in der Königlichen Eisengießerei gegossen worden seien. Die Kosten dafür habe er bestritten. Die im März v. J. in Beschlag genommenen Granaten, gegen 60 an der Zahl, werden als nach dem Modell gefertigte erkannt; sie haben deshalb absichtlich zwei Oeffnungen erhalten, damit nicht ihre Bestellung auffällig erscheine. Gercke giebt zu, daß er den Advocaten Uterhardt aus Rostock, welcher hierher geschickt worden, um sich über die Anfertigung von Hohlkugeln zu unterrichten, zu Hentze geführt habe; Hentze sei auch in Folge dessen nach Rostock gereist, dort aber das Experiment mit den Granaten verunglückt. Auch gesteht er seine in der Anklage behauptete Betheiligung bei der Anfertigung von Raketen, auf welche wir im weiteren Verlauf noch zurückkommen werden, zu. Von der behaupteten Verbindung Falkenthal's mit Königlichen Feuerwerkern in Spandau will er nur oberflächlich durch Hentze Kenntniß erhalten haben, in Widerspruch mit seinem in der Voruntersuchung abgelegten Geständniß, daß auch Falkenthal in dieser Beziehung wohl allgemeine Bemerkungen gegen ihn gemacht habe. Das Mißlingen der mit den Raketen in Rostock angestellten Versuche bestätigt er, und bemerkt, daß er in Folge dessen entschlossen gewesen sei, die ganze Feuerwerksgeschichte fallen zu lassen, giebt aber zu, daß er für seine Person die Anschaffung von Gewehren unter Umständen wieder aufgenommen haben würde. Die Frage, bis zu welcher Zeit das Comité bestanden, beantwortet Gercke dahin, daß mancherlei Mißverständnisse das gute Einvernehmen der hauptsächlichsten Comitémitglieder gestört hätten, so daß im August 1852 die Auflösung desselben erfolgt sei. Auf die Bemerkung des Präsidenten: daß die Angaben des Gercke in allem Thatsächlichen mit den Aussagen des Zeugen Hentze im Wesentlichen übereinstimmten und daß die Abweichung nur die Tendenz und das Endziel der Vereinigung betreffe, welches nach Hentze's Aussage Einführung der Republik durch eine gewaltsame Erhebung gewesen, und daß die große Uebereinstimmung des Angeklagten in dem Thatsächlichen mit Hentze die Aussage des Letzteren auch in Betreff der Tendenz der Verbindung sehr unterstütze, greift Gercke diese Aussage lebhaft an und meint, daß es nicht schwer sein dürfte, innere Widersprüche in dieser Aussage nachzuweisen. In Betreff des Ladendorf'schen Manuscripts „Was sind wir" ꝛc. bemerkt Gercke, daß Ladendorf ihm solches zum Durchlesen gegeben, zu welchem Behufe er es auch Andern mitgetheilt habe. Da Ladendorf ein Urtheil darüber hätte haben wollen, habe er noch einmal dessen Lectüre begonnen und die undeutlichsten Stellen sich notirt, inmitten welcher Beschäftigung er verhaftet worden sei. Der Ober-Staats-Anwalt macht hierbei auf einen von Gercke geschriebenen Zusatz zu der qu. Schrift aufmerksam und beantragt dessen Verlesung. Daß Gercke auch auf die Presse zu wirken gesucht, gesteht er zu, meint aber, daß seine Zusammenkunft mit dem Dr. Zabel damit Nichts zu thun gehabt, er sei sehr erstaunt gewesen, in Elbing von Born zu hören, daß Dr. Zabel nach dort geschrieben, er reise im Auftrage von Rodbertus, um gegen die Verbreitung der National-Zeitung zu wirken. Er läugnet auch nicht, daß er Schritte zum Ankauf einer eigenen Buchdruckerpresse, die in Demmin vorhanden gewesen, gethan. Er habe mittelst derselben ähnliche Flugschriften drucken lassen wollen, wie die, welche er früher verfaßt und durch Vermittelung des inzwischen nach der Schweiz gegangenen Stadtraths Runge bei Sacco habe drucken lassen. Diese führen den Titel: Nr. 1. Entwurf einer Habeas-corpus-Acte. Nr. 2. Deutschlands auswärtige Politik der Zukunft. Nr. 3. Einheitsstaat oder Bundesstaat. Gercke gesteht offen, daß nur der Mangel an Geld (eine Presse soll etwa 800 Thlr. kosten) ihn an der Beschaffung einer solchen gehindert, welche er zum Druck der ihren Zwecken dienlichen Schriften verwendet haben würde. Er bemerkt, daß Rodbertus schon seit 1848 den Plan gehabt, ein demokratisches Organ zu begründen, für dessen Leitung derselbe Bucher bestimmt. Man habe ihn für diesen Plan gewinnen wollen, und nachdem später das Project modificirt und sich auf eine sociale Wochenschrift beschränkt habe, habe Rodbertus ihm die Redaction angetragen, die er aber abgelehnt und statt seiner Ladendorf vorgeschlagen habe. Ueber das Programm seien jedoch Differenzen eingetreten, die den Verkehr mit Rodbertus aufgelöst hätten.

Auf die Eröffnung des Präsidenten, daß er keine Fragen weiter an Gercke zu richten habe, beantragt der Justizrath Vogler, den Gercke, welcher sich wiederholt des Ausdrucks „wir" bedient, zu fragen, ob seine Angaben sich auf specielle Besprechungen mit den übrigen Angeklagten gründeten oder nur seine Ideen wären. Der Justizrath Ulfert protestirt hiergegen und der Gerichtshof weist den Antrag zurück.

Der Präsident schreitet nun zum Verhör des Ladendorf; dieser erklärt, daß er die mit ihm aufgenommenen Protocolle nicht als getreue bezeichnen könne, weil sein damaliger krankhafter Zustand ihn verhindert habe, dieselben in geistiger Freiheit zu beurtheilen. Er bekennt, daß er Demokrat sei und der Waldeck'schen Fraction am nächsten stehe; Mitglied des Comité's könne er sich nicht nennen, wohl aber habe er Zusammenkünften in der Hoffmann'schen Wohnung beigewohnt. Gercke's Angabe, daß er in solchen bisweilen die Leitung gehabt, leugnet er; dem Hentze will er nicht vorgestellt sein; die Raketengeschichte sei für ihn Mythus, der Angriffsplan für Berlin reine Fabel. Seine vielfachen Reisen, sowie seine Zusammenkünfte mit Gesinnungsgenossen in vielen Städten räumt er ein; lediglich im Interesse einer angeblich von ihm beabsichtigten Herausgabe einer „national-ökonomischen Wochenschrift" habe er diese Reisen gemacht. In der Versammlung in Wiesbaden, die er Besprechung nennt, will er zufällig auf seiner Reise von Köln nach Wien hinzugekommen sein. Als Zweck seiner Reise nach London bezeichnet er den Wunsch, vor allen Dingen die Englische Presse kennen zu lernen. Mit mehreren Personen, die der demokratischen Richtung angehört, z. B. Schurz, sei er zwar zusammengekommen, er habe sich aber nicht darauf eingelassen, die Kinkel-Anleihe auch für Deutschland zugänglich zu machen, da er die Natur und das Wesen derselben gar nicht gekannt. Ebenso leugnet er, gegen den Kaufmann Schwarz in Rostock geäußert zu haben, daß er nach London reisen wolle, um dort Hohlkugeln gießen zu lassen, auch, daß er in London einen fremden Namen, nämlich den eines Dr. Lehmann, geführt habe. Nur in Posen habe er, als bei seiner Abreise ein Polizeibeamter an das Coupé getreten und seinen Namen gerufen habe, solchen verschwiegen. Seine Reisen, versichert er wiederholt, seien unverfänglich gewesen und namentlich im Interesse der erwähnten national-ökonomischen Wochenschrift gemacht worden. Ueber seinen vielfachen Verkehr mit Arbeitern (Handwerkern) äußert er, das stehe im Zusammenhange mit der von ihm beabsichtigten Vertretung des Deutschen nationalen Princips durch die Begründung seiner Zeitschrift. Sie sollte, sagte er, das Princip, worin Capital und Arbeit vermittelt werden, vertreten und in intellectueller wie materieller Beziehung sich nach beiden Richtungen verbreiten. Die Actien, zur Begründung derselben, müßten deshalb so eingerichtet werden, daß nicht bloß reiche Leute, sondern auch Arbeiter sich an deren Ankauf betheiligen könnten. Die Actien müßten sie dann für ihre eigenen Bedürfnisse als Geld gebrauchen können. Mit Rodbertus habe er sich veruneinigt, weil dieser zu große Einschüsse zu dem Zeitungs-Unternehmen habe machen wollen. In der Levy'schen Handels-Gesellschaft habe er das einzige Mittel einer Vereinigung unter den Arbeitern gefunden, und da er früher Vorsteher der Volks-Vereine in der Louisenstadt gewesen, so habe er natürlich viel Bekanntschaft mit Arbeitern gehabt, auch seien Kranke und Wittwen seiner Parteigenossen aus der Flüchtlingskasse von ihm unterstützt worden. Daß er Volks-Vereine wieder habe ins Leben rufen wollen, läugnet er, eben so, daß er von Müller-Melchiors in Mainz Geld für das Comité zu erlangen gesucht habe.

Ueber seine in der Anklageschrift behauptete Aeußerung gegen Hentze, daß er an Müller-Melchiors schreiben wolle, um von diesem Geld für die Zwecke des Comité's zu fordern, und über die Thatsache, daß von Müller-Melchiors auch Geld abgesendet, aber auf der Post mit Beschlag belegt sei, läßt er sich nicht aus. Seine Schrift: „Was sind wir" habe er erst Anfang 1853 verfaßt. Es sei diese historisch-kritische Skizze, wie viele andere Schriften von ihm, nur für ihn selbst bestimmt gewesen, und er habe höchstens einigen Freunden oder Verwandten dieselben mitgetheilt. Nach seiner Ansicht gravirt ihn diese Schrift nicht, sondern sei im Gegentheil geeignet, den Glauben zu erschüttern, daß die ihm zur Last gelegten Verbrechen möglich seien. Sein Vertheidiger, Justizrath Vogler, bemerkt, die Schrift könne nicht unter den Angeklagten circulirt haben, weil sie zu einer Zeit verfaßt sei, in der dieselben außer Verbindung gewesen. Der Ober-Staats-Anwalt legt hierauf kein Gewicht, weil die Circulation des Manuscripts gar nicht behauptet sei.

Hierauf beginnt das Verhör des Angeklagten Collmann. Derselbe giebt an, daß er der demokratischen Partei angehöre. Hinsichtlich des Comité's bemerkt er, daß er nur freundschaftliche Zusammenkünfte von Gesinnungsgenossen kenne, denen er seit Ende Frühjahr oder Sommer 1851 beigewohnt habe. In solchen sei natürlich auch von Politik gesprochen. Politische Agitationen halte er für zulässig, selbst wenn sich solche auf die Anschaffung von Waffen erstreckten, namentlich bei einem Volke wie das Deutsche. Nach Wiesbaden sei er bei Gelegenheit einer Rheinreise gegangen, weil er geglaubt habe, über die Entwickelung des Parteiwesens dort Erfahrungen sammeln zu können. Darin sei er jedoch getäuscht worden. In der dortigen Versammlung, welche nicht von Ruge, sondern von Dulon ausgegangen, sei als unzweifelhaft hingestellt worden, daß bei der bevorstehenden Präsidentenwahl in Frankreich Ledru Rollin Präsident der Französischen Republik werden, die Franzosen dann über den Rhein marschiren und die Deutschen Fürsten verjagen würden — die zu erörternde Frage sei nun die gewesen, wer dann an die Spitze der Deutschen Republik treten solle? Diese Ansichten seien verworfen worden und die Versammlung habe kein Resultat gehabt. Gelder hergegeben zu haben gestehe er, es soll dies aber zur Unterstützung von Parteigenossen geschehen sein. Er leugnet, daß er es übernommen, den Druck des Ladendorf'schen Manuscripts zu vermitteln und daß er zu diesem Behufe bereits einen Kostenvorschuß von 60 Thlrn. bei dem Buchdrucker Horning eingezahlt habe, und will mit letzterem zwar in Verbindung gestanden haben, jedoch nur, weil dieser ihn angegangen, ihm Drucksachen für Vereine, zu welchem er gehört, zu übertragen. Im Allgemeinen leugnet er überhaupt die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden. Fortsetzung der Sitzung den 18 October 9 Uhr.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) **Wien**, 16. Oct. Im Laufe der vorigen Woche kaufte ein Lieferant für's Aerar ca. 600 Centner vorderländische und theils Zweischur von 110—114 Fl. Ferner waren auf feine und ganz feine Einschur- und Lammwollen Fabrikanten aus Reichenberg Käufer, die von 150—190 Fl. pr. Ctr. zahlten. Da diese Woche der hiesige Markt beginnt, so hoffen wir, daß mehr Leben im Geschäfte eintreten werde. — Von Walach. Wollen wurden 388 Ballen verkauft und zwar 10 B. Siebend. a 82 Fl., 15 B. Hautwolle a 74—77 Fl., 104 B. Widdiner a 66 Fl., 49 B. Türkische a 66 Fl., 28 B. Jalomitza und Braila a 76—78 Fl., 90 B. kleine Walachische a 70—71, 28 B. secunda a 66 u. 64 B., Serbische a 59½ Fl. Neu angelangt sind: 31 B. Siebenbürger, 46 Kl. Walachische 239 Türkische und 422 Ballen Serbische, zusammen 738 Ballen.

Sporting-Nachrichten.

Das zweite Windhund-Rennen des Nordd. Hetz-Clubs ist auf den 30. und 31. d. M. in Meyendorf bei Oschersleben bestimmt, wovon die Club-Mitglieder hiermit benachrichtigt werden. — Anfang der Rennen Morgens 9 Uhr.

Secretariat des Nordd. Hetz-Clubs.

damit erzielten Erfolgen genügen. Erfreulich ist außerdem, daß unser Beispiel in dem Auslande Nachahmung findet, daß wir um Auskunft über unsere Angelegenheit ersucht werden, die mehr, als ähnliche Unternehmungen in England, sich der Nachbildung zu erfreuen hat. Ich ersuche um Vorlesung des Berichtes, welcher ausführlich enthalten wird, was ich angedeutet habe."

— †§ Der letzte Rekruten-Transport für's Garde-Corps aus dem Bereiche des 5. Armee-Corps, im Ganzen über 500 Mann, traf heute früh 5 Uhr per Eisenbahn hier ein. Die Ueberweisung findet morgen Vormittag im Königlichen Zeughause statt.

—: Die Charité hat unter andern neuen Einrichtungen im Laufe des Sommers auch eine Dampfmaschine zu Waschen, Holzkleinmachen u. s. w. erhalten.

— n In Folge der Separation der ehemaligen Köllnischen Haide, wo die Rixdorfer Gemeinde ein Hütungsrecht hatte, war der Gemeinde Deutsch-Rixdorf eine Fläche von 197 Morgen zugefallen, von denen etwa 2 Morgen zu Gräben und gemeinnützigen Zwecken verwendet, die übrigen aber unter die einzelnen Besitzer vertheilt wurden, so daß die Deutsch-Rixdorfer Ländereien sich um 195 Morgen vergrößert haben.

— n Der Gewerberath kann, wie die Spener'sche Ztg. meldet, jetzt als constituirt angesehen werden. Es ist nun von der Königlichen Regierung in Potsdam die Bestätigung des gewählten Vorsitzenden und Stellvertreters desselben, des Consuls Meyer, Mit-Inhaber der großen Weinhandlung Becker und Sohn, und des Fabrikanten Gaudschau, erfolgt. Die Functionen des Alters-Präsidenten sind somit erloschen, und die nächste Sitzung wird unter dem neuen Präsidium abgehalten werden. Auch die Bestätigung der neugewählten Mitglieder Seitens der Königl. Regierung erwartet man in den nächsten Tagen.

— n Von den jungen Aegyptern, deren Unfug gegen ihre Lehrer und die herbeigerufenen Schutzmänner berichtet worden, haben, wie der „Publicist" meldet, bereits sieben auf Veranlassung des Türkischen Gesandten am Sonnabend eine körperliche Züchtigung von 20 Hieben mittelst eines Rohrstockes erhalten. Der achte befindet sich in Folge einer erhaltenen Kopfwunde in einem Krankenhause, der neunte aber ist am Freitage spurlos verschwunden und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt; sein Aufenthalt ist nicht zu ermitteln gewesen.

— *†* (Der Sapeur-Corporal bei Leipzig), welcher neulich bei Gelegenheit des Tataren-Schwindels von uns erwähnt wurde, scheint nicht allen Lesern bekannt zu sein. Um ihnen diese bedeutende Persönlichkeit näher zu bringen, genügt ein kurzer Auszug aus Buonaparte's Bülletin über die Schlachten bei Leipzig. Da heißt es:

„Der Kaiser hatte dem Genie-Corps befohlen, unter der großen Brücke zwischen Leipzig und Lindenau Fladderminen anzulegen, um durch ihre Sprengung den Feind am Vorrücken zu hindern, und unserem Gepäck Zeit zum Defiliren zu verschaffen. General Dulauloy hatte dies dem Oberst Montfort aufgetragen. Dieser, statt an Ort und Stelle zu bleiben und das Signal zu geben, beauftragte einen Corporal und vier Sapeurs, die Brücke zu sprengen, sobald der Feind sich zeige. Der Corporal, ein Mensch ohne alle Einsicht, welcher den Sinn seines Auftrags nicht recht verstand, zündete die Fladderminen, sobald er die ersten Flintenschüsse von den Stadtwällen vernahm...... Die dadurch veranlaßte Unordnung veränderte den ganzen Stand der Dinge. Die siegreiche Französische Armee kommt in Erfurt an, wie eine geschlagene (l'armée françoise victorieuse arrive à Erfourt comme y arriveroit une armée battue)." —

Man wird zugeben, daß in dem Capitel der großartigen Lügen dieser Corporal mit seinem Einflusse auf die Gestaltung Europa's einen Ehrenplatz neben dem Tataren verdient! Darin allein liegt der Unterschied, daß letzterer selbst log, im ersteren Falle aber Napoleon der Große. —

— 0 Die Vossische Zeitung bringt heute ihren Lesern eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 5. October als Leitartikel, der wörtlich folgende Stelle enthält: „Nach Berichten des „Aeon" und des „Emperor", die gestern und vorgestern hier ankamen, hätte Fürst Mentschikoff den Versuch gemacht, Sebastopol zu verlassen, ohne daß ihm das gelungen wäre. (Er lebt jetzt auf dem Asowschen Meere als Seejungfer.) Den 30. hatte man im Schwarzen Meere, in der Richtung von Sebastopol einen starken Rauch aufsteigen sehen; man vermuthete — doch ohne irgend welche Bestätigung — daß die Russen ihre Flotte verbrannt. (Der bekannte Tatar hat sich die Pfeife angesteckt.) Am 28. hatten sich 4—5 Englische Dampfer, den „Sidon" an der Spitze, vor Odessa begeben und den folgenden Tag der „Sidon", wie es etwas wunderlich heißt, dort 2 Kanonenschaluppen genommen, ohne daß die Batterieen nur gefeuert ꝛc." (Sie werden sich so verschrocken haben.) O Papiermüller, was für eine Nase!

— !! Die National-Zeitung enthüllt uns das Warum des Ueberflusses an Nachrichten-Mangel aus der Krim. Sie schreibt: „Sowohl Omer Pascha als die Befehlshaber der Alliirten haben die Beobachtung gemacht, daß die Correspondenz, die vermittelst des Telegraphen oder auf anderen Wegen durch Oesterreich geht, sehr schnell auch der Russischen Gesandtschaft bekannt wird. Omer Pascha macht daher von seinem Vorhaben nur in den allerdringendsten Fällen Mittheilungen nach Wien, und Lord Raglan schickt seine Depeschen über Konstantinopel." — Diese Erklärung ist ungemein plausibel für Leute, welche so geographisch gebildet sind, es für menschenmöglich zu halten, daß die Krim an dem Russischen Gesandtschafts-Personal in Wien eine furchtbare Arrière-Garde hat. Für den gewöhnlichen Menschenverstand aber liegt in dieser Enthüllung das Zugeständniß, daß Sebastopol am Ende doch nicht in so kurzer Zeit genommen werden kann, als Omer's Nachrichten brauchen, um von Wien aus, resp. über Petersburg an den Fürsten Mentschikoff zu gelangen, selbst wenn man einen ungeöffneten Tataren mit der Botschaft betraute unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Noch geistreicher würde es übrigens sein, wenn die Nationale den Nachweis führte, daß es die geheimste Absicht der Westmächte sei, Sebastopol zu nehmen, ohne daß der Fürst Mentschikoff etwas davon merkte.

— !! Die Kölnische Zeitung meldet: „Wie man vernimmt, sind im Rheinlande lebende Veteranen, welche unter Napoleon I. in der Französischen Armee [illegible] beschle[illegible] Erbschaft des [illegible] innerhalb unter Beifügung der betreffenden Nachweise an den Herrn Staats-Minister wenden." — Vermuthlich fühlt die Kölnische sich zu dieser Nachricht gedrungen, weil sie weiß, daß sie das Herzblatt der betreffenden Kaiserlichen Erben „im Rheinlande" ist. Sie thut als „Moniteur Rhénan", was ihres Amtes ist, und — honny soit qui mal y pense.

— !! Nein, Ansprüche als Historiker erhebt der vacirende Predigtamts-Candidat nicht, welcher mit seiner anstößigen Eloquenz der Kreuzzeitungs-Partei unermüdlich den Text liest. Nur einen „flüchtig hingeworfenen historischen Rahmen" will er geleistet haben, woraus erhellt, daß er nicht nur als Staatskünstler, sondern auch als Kunsttischler ein Patent verdienen würde, wenn seine Logik nicht so oft aus dem Leim ginge.

— !!! Unser unmaaßgeblicher Vorschlag an die Grundbesitzer (siehe Nr. 239) hat sofort Eingang gefunden. Gefälliger Mittheilung gemäß sind auf einem Rittergute im Preußischen Thüringen über der Pforte sowohl des Schaaf- wie des Ochsenstalles Votivtafeln mit der Inschrift A. S. angebracht worden. Solche Ehrenbezeigung wäre wohl geeignet, Scipio den Fürchterlichen mit der verachteten Partei etwas zu versöhnen, und vielleicht darf auch das Organ derselben auf einige Schonung rechnen.

— *f* Königliches Theater. „Orpheus und Euridice", Oper in 3 Abtheilungen von Gluck, ist zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Neuem in Scene gegangen, und gewiß, eine würdigere Huldigung konnte die Deutsche Kunst ihrem erhabenen Schirmherrn nicht darbringen. Wie jeder Verehrer Gluck's weiß, entfaltet der Genius des Meisters in „Orpheus" zum ersten Male jene Schwingen, welche ihn zu der reinen Höhe der Lyrik empor trugen, wo er hernach die tönenden Bildsäulen seines unvergänglichen Ruhmes aufrichtete, welche Alceste, Iphigenie und Armide heißen, und die ihm den Kranz eines musikalischen Sophokles um die Stirn wanden. Als ein sich selbst überwindender Herkules am Scheidewege steht Gluck im „Orpheus" da: er verläßt in diesem Werke die Heerstraße seiner Erfolge von einigen vierzig Opern, er weicht darin aus der Bahn des Gewöhnlichen, des Zeitgemäßen, des Mittelmäßigen, in deren breit ausgetretenen Spuren er bis dahin gewandelt, kehrt um und fängt, ein Mann von fast funfzig Jahren, ein neues schaffendes Leben an. Und diese Umkehr in seiner Kunst, sie ward sein größter Fortschritt, sie führte den Kämpfenden siegreich zu dem Ideale, dem er nachtrachtet, und während die Opern seiner Jugend, in denen er um die Gunst des Tages buhlte, längst vergessen sind, schuf er in der Mitte der Sechziger seine ewig-junge „Iphigenia in Tauris". So hat der „Orpheus", neben seinem kunstgeschichtlichen Interesse, in seiner Beziehung zu der künstlerischen Umwandlung des Meisters auch eine tiefe sittliche Bedeutsamkeit, und unsere modernen Componisten könnten daraus erkennen, daß in dem Adel des Wollens die Kraft des Könnens ruht, wie in dem edlen Kerne die Triebkraft der edlen Früchte. War demnach die Wahl dieses Werkes des hohen Tages würdig, so wurde das künstlerische Verdienst, welches die General-Intendanz sich durch die Erneuerung des „Orpheus" erworben, noch durch die vorzügliche Aufführung gesteigert. Frl. Wagner findet in dem „Orpheus" eine Aufgabe, deren Lösung völlig im Bereiche ihrer Stimme liegt, und mit ihrem seelenvollen Gesange verschwistert die Künstlerin ein so ergreifendes Spiel, daß diese Partie sich zu einer der glänzendsten ihres Repertoirs gestaltet, was auch das volle Haus durch wiederholten Hervorruf anerkannt hat. Die minder bedeutende „Euridice" fällt durch die meisterhafte Ausführung der Frau Köster dennoch schwer in das künstlerische Gewicht dieses Abends, und Frau Herrenburger-Tuczek in der Partie des „Amor" reiht sich würdig an. Die Chöre sind trefflich einstudirt, und die Ballets von Hoguet sind, wie es Gluck gewollt, charakteristisch in die Handlung verwebt, nicht ein äußerliches Beiwerk zur Fröhnung der Schaulust. Die neuen Decorationen im zweiten und dritten Acte sind neue Kunstwerke von Gropius, und wenn die Königl. Bühne jetzt fast allein noch die Heimath Gluck's ist, so können wir nur wünschen, daß das Publicum sich auch seinerseits an diesem Ruhm betheiligen möge, indem es durch zahlreichen Zuspruch beweist, daß in Berlin wirklich noch so viel edler Kunstsinn herrscht, als die Hofbühne bei ihrer ausgezeichneten Erneuerung des „Orpheus" vorausgesetzt.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Otto Drucker mit Fräul. Elise Stange hiers.; Hr. L. Maurer mit Fräul. Fanny Gläser hiers.; Hr. Leo Francke mit Fräul. Alma Glaser hiers.; Hr. Berggeschworner Menzel mit Fräul. Amalie Segnitz in Waldenburg; Hauptmann im 8. Artillerie-Regiment Hr. Deutsch mit Fräul. Thekla v. Horn in Koblenz; Hauptmann zur Dispos., Hr. v. Leszczinsky, mit Fräul. Marie Wehowsky in Rybnik; Lieutenant im 22. Infanterie-Regt. Hr. v. Hauenschild mit Fräul. Paula Winkler in Neisse; ehem. Ober-Landesg.-Assessor Hr. Theinert mit Fräul. Flora Kanzker in Schweidnitz.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Köhl hiers.

Todesfälle.

Den am 11. d. M. in Folge eines Sturzes mit dem Pferde zu Neuhaus erfolgten plötzlichen Tod meines geliebten Sohnes Ernst, Königl. Premier-Lieutenants im 8. Husaren-Regiment, zeige ich im tiefsten Schmerze hierdurch ergebenst an.

Weigelsdorff, den 15. October 1854.

Ernst, Graf von Seherr-Thoß auf Dobrau.

Heute früh 1½ Uhr starb nach längerer Krankheit unser guter Mann und Vater, der Controleur Kuhn, im 59sten Lebensjahre.

Verwandten und Freunden hier und in der Ferne dies zur Nachricht, statt jeder besonderen Meldung.

Berlin, den 17. October 1854.

Auguste Kuhn, geb. Scherell.
Oskar und Fritz Kuhn.

Die Beerdigung erfolgt Freitag den 20. October Nachmittags 4 Uhr von der Linienstraße Nr. 60/61 aus.

Heute Morgen 1½ Uhr verschied sanft der Controleur des Königlichen Zeitungs-Comtoirs Friedrich Rudolph Kuhn, in seinem 59sten Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen sehr achtungswerthen Collegen, dessen Herzensgüte und offener biederer Sinn ihm bei uns ein ehrendes Andenken sichern.

Berlin, den 17. October 1854.

Die Beamten des Königlichen Zeitungs-Comtoirs.

Verwandten und Freunden zeige ich tiefbetrübt den ach! so frühen Tod meines theuern Gatten, practischen Arztes und Geburtshelfers, Dr. Eduard Haun, hierdurch an. Er erlag am 15. October der Macht einer Unterleibsentzündung im 32. Jahre seines Alters und im 12. Monate unserer so glücklichen Ehe.

Roßla a. H., den 17. October 1854.

Pauline Haun, geb. Kruse.

Heute Mittag um 11 Uhr hat der Herr unsere liebe Tochter und Schwester Therese Rungius, im Alter von 16 Jahren, erlöst von ihren langen, schweren Leiden. Amen! Amen! das waren die letzten Worte ihres frommen Herzens. Sanft ruhe ihre Asche! Gottes Friede ihrer Seele!

Schortewitz, den 16. October 1854.

Franz Rungius, Pastor.
Emilie Rungius, geb. Reuter,
als Eltern.
Anna, Auguste und Helene Rungius,
als Geschwister.

Heute Nachmittag 2 Uhr starb nach längerem Krankenlager der Königl. Professor und Prorector am hiesigen Gymnasium

Dr. Hermann Paldamus,

tief betrauert von seiner hinterbliebenen Wittwe
Florentine Paldamus,
geb. Berndt.

Greifswald, den 16. October 1854.

Fräul. Wilh. Keitel hiers.; Fr. Wwe. Werwach hiers.; Fr. Wilh. Bielitz hiers.; Hr. Gymn.-Prof. Krömer in Breslau; Hr. Dr. med. Kruttge in Breslau; Hr. Stadtkämmerer a. D. Weiß in Breslau; Frau Lieut. Burgund, geb. Krahmer, in Poln. Wartenberg; verw. Frau Ober-Landesgerichts-Räthin Stähler, geb. Graffunder, in Breslau; verw. Frau Kaufm. Müller, geb. Spangenberg, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. October. Im Opernhause. (170. Vorstellung.) Orpheus und Euridice. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (179. Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. Hierauf: Solotanz. 1) Mazurka. 2) La Béarnaise. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 19. October. Im Schauspielhause. 180. Abonnements-Vorstellung. König Richard der Dritte. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespear. Nach dem Originale und der Uebersetzung A. W. von Schlegel's für die Bühne bearbeitet von Fr. Förster. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Freitag, den 20. October. Im Opernhause. (171. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 181. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Am Fenster. Schwank in 1 Act, aus dem Französischen, von Stein. In Scene gesetzt vom Regisseur Hiltl. — Besetzung: Krautwurst, Rentier, Hr. Döring. Madame Paradies, Wittwe, Frau Frieb-Blumauer. Pauline, ihre Nichte, Frau Formes. Ernst Vogel, Maler, Hr. Hiltl. Portier, Hr. Hildebrandt. Polizei-Commissar, Hr. Woytasch. Zwei Nachtwächter. — Vorher: Das Lied von der Glocke, von Friedrich v. Schiller. Und: Mein Glücksstern. Lustspiel in 1 Act, von Scribe. Deutsch von C. Schlivian. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 19. October. Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva, ersten Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Hierzu: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Juin, für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne eingerichtet von Rud. Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. Nach dem 1. Act: La Cachucha, nach dem 2. Act: El Ole, getanzt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6½ Uhr. — Die zu dieser Vorstellung reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Freitag, den 20. October. Vorletztes Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva. Hierzu: Fremdes Glück. Dramatischer Scherz in 1 Act, von Karl Gutzkow. Hierauf: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Act, von Feodor Wehl. Zum Schluß: Ein Dorfgeschichtchen. Lustspiel in 1 Act, von Gernold.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 19. Oct. 4. Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer,** vom Königl. ständischen Theater zu Prag: Im Königssaale: Spanisch oder Englisch. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von Hermann. Hierauf: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act v. R. Hahn. (Im 1. Stück: Rosita, im 2., Adelaide: — Frau Braunecker-Schäffer — **Madrilena** im 1., **El Ole** im 2. Stück getanzt von derselben.) Zwischen beiden Stücken: Fliegende Blätter. Großes Potpourri v. Strauß. Zu Anfang: **Gr. Concert** unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß: Im römischen Saale. Entrée 10 Sgr. Num. Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr. Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandl. der HH. Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonnabend, den 21. Oct. Fünftes Gastspiel der Frau Braunecker-Schäffer.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Freitag, den 20. October. Im Kroll'schen Königssaal: Siebentes Concert des Violin-Virtuosen **A. Bazzini.**

Programm: 1) Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" von Cherubini. 2) (auf Verlangen): Concerto (E-Moll) von Mendelssohn, vorgetr. von Bazzini. 3) Larghetto für Violoncello von Mozart, transscr. von Kummer, vorgetragen von Hrn. Fischer. 4) (Zum ersten Male): Anna Bolena. Große Fantasie, comp. und vorgetr. von Bazzini. 5) Gesangs-Vortrag. 6) (Auf Verlangen): a. L'Absense-Melodie, componirt und vorgetragen von Bazzini. b. Carneval von Venedig, compon. von Paganini, Ernst u. Bazzini, vorgetragen von Bazzini. Vor dem Concert: Theater-Vorstellung. — Zum Schluß: Im römischen Saale: Concert. — Billets zum Saal à 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr., sind bis Nachmittags 3 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Hrn. Bote u. Bock, sowie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Cirque François Loisset,

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 19. Octbr. Vorstellung der höheren Reitkunst und Pferdedressur. Zum Schluß:

Die Wunder-Elephanten.

Loge 25, Parquet und Tribune (numerirt) 20 Sgr., 1. Pl. 15 Sgr., 2. Pl. 10 Sgr., 3. Pl. 5 Sgr.
Anfang 7 Uhr. François Loisset, Director.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, 19. Oct.: Grand Bal masqué et paré unter bekannter Leitung. Logen und Nischen sind im Comtoir zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Sonnabend, den 21. October 1854, Abends 7 Uhr.
Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses.
Erste

Sinfonie-Soirée

der Königlichen Kapelle,
zum Besten
ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Sinfonie (C-dur) von Franz Schubert.
2) Ouvertüre zu „Euryanthe", von C. M. v. Weber.
3) Sinfonie (D-dur) von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der K. Hofmusikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. Nr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Soiréen des Köngl. Domchors.

Vom 19. bis incl. 26. October a. c. in den **Stunden von 9—1** und **Nachmittags von 3—6 Uhr** sind beim Königl. Hof-Musikhändler Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, die auf eingegangene Meldungen zu den Domchor-Soiréen betreffenden Billets in Empfang zu nehmen.

Billets zu allen vier Soiréen à 2 Thlr. 20 Sgr. sind ebendaselbst zu haben. Das Comité.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von Kr. in Brandenburg 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1938 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen: Von Kr. in Brandenburg 1 Thlr., von H. von N. 50 Thlr., von der Familie von O. 3 Thlr. 10 Sgr. Summa 54 Thlr. 10 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 114 Thlr. 10 Sgr.

Für die Armen „zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs" sind ferner eingegangen: Von Geb. Weber in Görlitz 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 16 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 18. October 1854.

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien war heute bei rückgängigen Coursen sehr belangreich, doch schloß die Börse in fester Stimmung. Oesterreichische Effecten ebenfalls Anfangs flau, Ende fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Grßh. Pos. Pfd	3½	93½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	90 B.
do. v. 52	4½	98½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	94½ B.	v. St. v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85½ B.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh. Präm.-S.	—	185 bez.	Pommersche	4	95½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93½ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh. u. Westph.	4	95 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ B.	Sächsische	4	94½ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	94½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B. Anth.-sch.	—	109½ G.
Grßh. Pos. do.	4		F. Gldm. à 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	84 bez.	Frkf.-Homb.	3	93½ bez.
do. Prior.	4	89 bez.	Ludw.-Berb.	4	125 a ½ bez.
Aach.-Mastr.	4	52½ bez.	Ludw.-Mainz	4	92 G.
Amst.-Rotterd.	4	73½ B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 bez.
Berg.-Märk.	4	67 bez.	Mgdb.-Witt.	4	30 bez.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	39 a 38½ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.-Mrk.	4	92½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	133½ bez.	do. Prior.	4	93½ a ½ bez.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93½ bez.
Brl.-Hamb.	4	105½ B.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr. W.	4	44 bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	92 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl. L. A.	3½	206 a 207 bez.
do. do.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	172½ bez.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Stettin	4	143 bez. G.	Prz. W. (St. V.)	4	31½ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	124 bez. G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	67½ bez.	Rheinische	4	86½ a ½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	125 bez.	do. St. Prior.	4	93½ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. v. St. gar.	3½	81½ B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	81 bez.	Thüringer	4	100½ a 100 bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	103½ B.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	97½ B.	P. P.-O. 500fl	4	78½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	71½ a 71 bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P. O. 250fl.	4	81½ a 82½ bez. G
R. Anl. Stgl.	5	85 bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	36 B.
v. p. Schatzobl.	4	69½ B.	N. Bad. A. 35fl	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	90 B.	Brschw. B.-A.	4	112 B.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch. do	4	100½ bez. u. B.
do. Pt. G. L. A	5	82 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. October. Nordbahn 47½. Metall. 5% 70½. do. 4½% 61½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose — B. Wien 99½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 128. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 105½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 81½. Börse durch auswärtige Coursnotirungen gedrückt.

Wien, 17. October. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1246. 1834r Loose —. 1839r Loose 138. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11,39. Augsburg 119. Hamburg 87½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 139. Gold 25½. Silber 21. — Fonds matter, Valuten fester.

Paris, 17. October. 3% Rente 75,45. 4½% Rente 97,75. 3% Spanier 33. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 85½.

London, 17. October. Consols 94½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 23½. Sardinier 88½. 5% Russen 96. 4½% Russen 84½. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ a 7 sh. Wien 11 fl. 45 a 50 kr.

Amsterdam, 17. October. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 67½. 2½% Metall. 34. Span. 1% 18. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen 66½. Viele Verkäufer, lebhaftes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 17. October. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 85½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116½ G. Köln-Mindener 126½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 35½. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ B. Neiße-Brieger 68½ B. Niederschlesisch-Märkische 94 B. Oberschlesische Lit. A. 208½ B. do. Lit. B. 175½ G. Rheinische 88 B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 167½ B. do. neue 135½ B. In Folge der niedrigen auswärtigen Notirungen gingen unsere Course etwas zurück, der Umsatz war nicht bedeutend.

Leipzig, 17. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 197 B., — G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., — G. Löbau-Zittau — B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 302½ B., — G. Berlin-Anhalter 135 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 103 B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 112½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 101½ B., 101½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85 B., 84½ G. Oesterr. 5% Metall. 73½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 84½ B. — G.

Hamburg, 17. October. Berlin-Hamburg 105½ G. Köln-Minden 125 G. Magdeburg-Wittenberge 31 B. Altona-Kieler 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 B. Mecklenburger — B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ B. Disconto 3 %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 89½. Fonds und Eisenbahn-Actien bei unbedeutendem Geschäfte etwas matter, stellten sich zum Schluß wieder fester. Geld gesuchter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 16. October 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 3 thlr. 5 sgr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 12 sgr. 6 pf. Große Gerste 1 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 26 sgr. 3 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 11 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf. Erbsen —. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 28 sgr. 9 pf., auch 3 thlr. 18 sgr. 9 pf. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 3 sgr. 9 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 28 sgr. 9 pf. Hafer 1 thlr. 8 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 5 sgr. Erbsen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 17 sgr. 6 pf. Linsen —.

Den 14. October. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 28 sgr. — pf., geringere Sorte 25 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch — thlr. 25 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. October. Weizen loco n. Qual. 85—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 64 a 68 thlr. 82pfd. pr. October 62 a 63½ a 63½ thlr. bez. 82pfd pr. October-November 59½ a 60 a 59½ thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 58 a 58½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 54½ a 55 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 60—64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 56—56 thlr. Hafer loco nach Qual. 27—30 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46—50 thlr. Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief 15½ thlr. Geld — bezahlt. pr. October 15½ a 15½ thlr. bezahlt u. Geld 15½ thlr. Brief. pr. October-November 15½ a 15½ thlr. bez. u. Geld 15½ thlr. Brief. pr. November-December 15½ thlr. Brief 15 thlr. bez. u. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. bez.
Rapps 96 a 94 thlr.
Rübsen 94 a 93 thlr.
Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 37 thlr. bez., mit Faß 36 a 36½ thlr. bez. pr. October 36 thlr. bez. u. G. 36½ thlr. B. pr. October-November 34 thlr. B. 33 a 34½ thlr. bez. pr. November-December 32½ thlr. B. 31½ a 32 thlr. bez. pr. April-Mai 29½ a 30 thlr. bez. B. u. G.
Weizen angenehm.
Roggen wieder sehr animirt und ferner gestiegen.
Auch Spiritus und Rüböl etwas höher bezahlt.

Stettin, 17. October. Weizen 90pf. gelber loco 86 thlr. bez., pr. Frühjahr 89—90pf. gelber 82 thlr. bez. u. B., 88—89pf. do. 80 thlr. B. Roggen Anfangs weichend, schließt etwas fester, loco 88—89pf. pr. 86pf. 64 thlr. bez., 87pf. pr. 86pf. 63½ thlr. bez., 85—86pf. 62 thlr. bez., 84 pf. Schwed. 59½ thlr. bez., pr. October 59½ thlr. bez., pr. October—November 55 a 55½ a 56 a 56½ thlr. bez., 56½ thlr. B., pr. November—December 53 thlr. G., 54 thlr. bez., pr. Frühjahr gestern 52½ a 53 thlr. bez., heute 53½ a 52½ a 52 a 52½ a 52½ a 52 a 52½ thlr. bez. u. G. Gerste loco 72pf. pr. 74pf. 47 thlr. bez., 76pf. 49½ thlr. bez., pr. Frühjahr große 42 thlr. bez. u. G., Pomm. 41½ thlr. bez. u. B. Hafer loco 48—49pf. vom Wasser 28½ thlr. bez., pr. Frühjahr 52pf. Pomm. 30½ thlr. bez., pr. October 31—32 thlr. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 84, Roggen 60 a 64, Gerste 44 a 48, Hafer 28 a 30, Erbsen 57 a 59. Rüböl fest, loco 15½ thlr. bez. u. B., pr. October 15½ thlr. B., 15½ thlr. reg. pr. October — November 15 thlr. G., pr. November—December 15 thlr. B., pr. December — Januar 15 thlr. B., pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez., B. u. G. Leinöl pr. April — Mai 14 thlr. bez. — Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matter, loco 10 a 10½ % ohne Faß bez., mit Faß 10½ % bez., pr. October 10½ % B., pr. October — November 11½ % B., pr. November—December 12 % bez. u. B., pr. December — Januar u. Januar — Februar 12 % B., pr. Frühjahr 12½ a ½ % bez. u. B. Zink ohne Handel.

Danzig, 16. October. Nachdem am Sonnabend sich in Folge der günstigen Englischen Berichte an unserm Getreide-Markte vermehrte Kauflust für Weizen eingestellt hatte, zeigte sich dieselbe auch heute wieder sehr rege, es fehlte aber an Waare und die Forderungen für das zu Markt gestellte kleine Quantum waren auf's Neue bedeutend erhöht. Der Umsatz an heutiger Börse mußte sich deshalb auf 40 Lasten Weizen beschränken, und zahlte man für 122—123pf. abfallend bunten 570 fl., 129—130pf. fein bunt. 670 a 672 fl., auch für ein klein Pöstchen 131pf. frischen schönen hochbunten 700 fl. Zufuhren zu Wasser bleiben noch immer fast ganz aus, zu Lande kommt äußerst wenig, und unser disponibler Vorrath von Weizen auf den Speichern kann nicht über 400 Lasten geschätzt werden. Roggen findet gute Frage bei der Landzufuhr; 123pf. holte 65 sgr., 127pf. 69 sgr. Gerste 100—104pf. 44 a 48 sgr. Erbsen 60 a 61 sgr. Spiritus matt; in voriger Woche 30½ a 30½ thlr. bedungen, heute nicht zu machen.

Breslau, 17. October. Der heutige Markt war in Weizen und Roggen schleppend. Preise waren jedoch unverändert, da Inhaber zu niedrigen Preisen nicht verkaufen. Man bezahlte heute weißen Weizen 90 a 106 sgr., gelben 90 a 108 sgr., alten bis 120 sgr., Bruchweizen 55 a 68 sgr., Roggen 75 a 86 sgr., Gerste 66 a 72 sgr., Hafer 36 a 42 sgr. Oelsaaten fast gar nicht zugeführt und bedangen sie die gestrigen Preise. Man bezahlte Rapps 106 a 114 sgr., Sommer-Rübsen 90 a 98 sgr. Von Kleesaaten wurden heute ca. 100 Ctr. weiß zu etwas besseren Preisen begeben, dagegen war rothes trotz des geringen Angebots eher matter. Bezahlt wurde weißes von 13 a 16 thlr., rothes von 12½ a 15½ thlr. Spiritus fest und für loco Waare wird 16 thlr. zwar gefordert, 15½ ist jedoch nur G., pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. B., pr. December 15 thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl. Hierfür giebt sich heute wieder eine günstige Stimmung kund, loco roh und pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. G., pr. Januar —. Gestern wurde ein Posten pr. November zu 15½ thlr. incl. Faß begeben. Zink stille.

Magdeburg, 17. October. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 78 a 84 thlr. Roggen 60 a 64 thlr., Gerste 42 a 49 thlr., Hafer 24 a 27 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 51 a 50½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 17. October. Weizen und Roggen ruhiger. Oel pr. October 29, pr. Mai 26. Kaffee stille. Zink 1500 Ctr. 14½ loco November.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 17. Octbr.	Abds. 9 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 7½ Gr.
Am 18. Octbr.	Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 6 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 11 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.